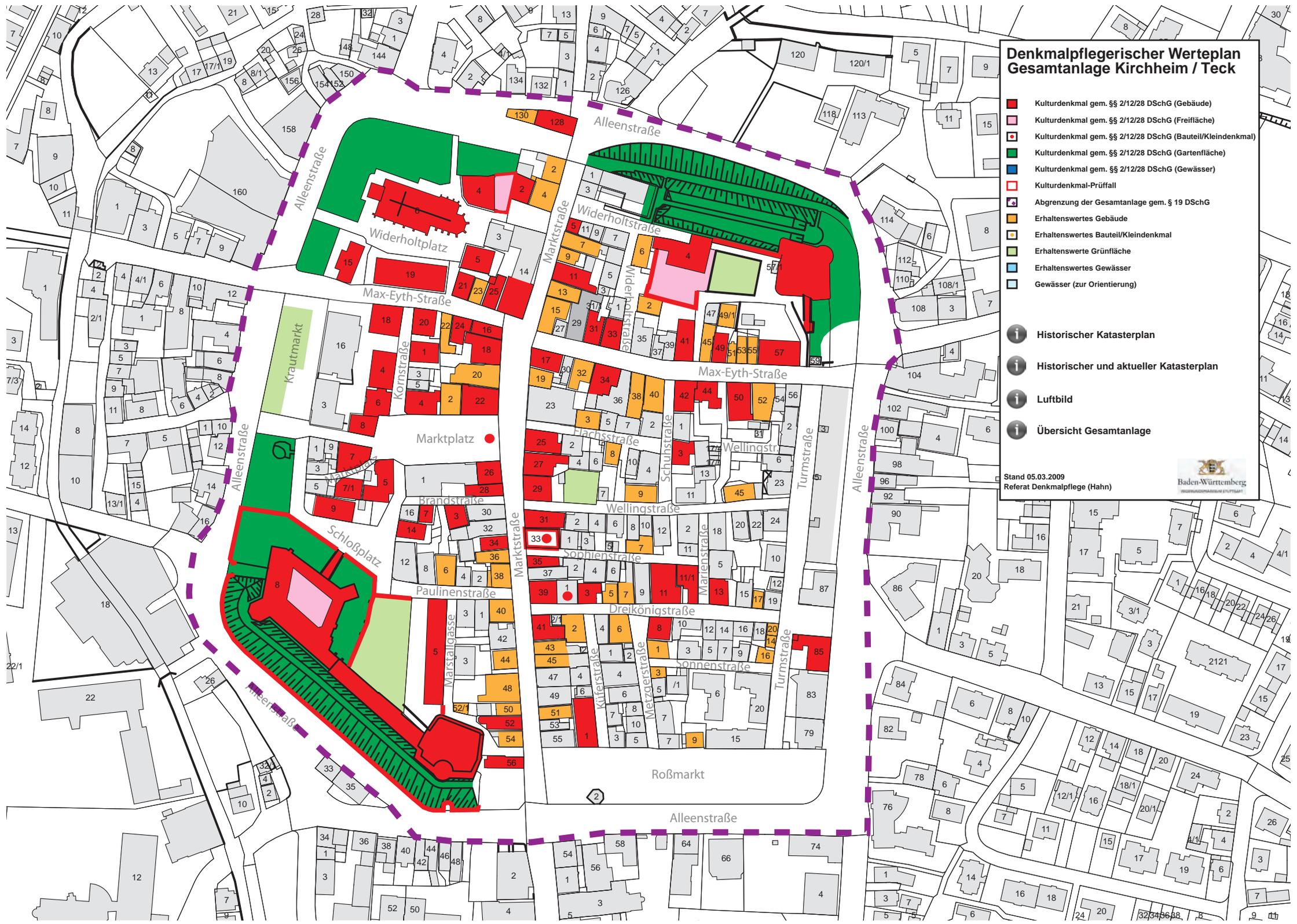


Denkmalpflegerischer Werteplan Gesamtanlage Kirchheim / Teck

- Kulturdenkmal gem. §§ 2/12/28 DSchG (Gebäude)
- Kulturdenkmal gem. §§ 2/12/28 DSchG (Freifläche)
- Kulturdenkmal gem. §§ 2/12/28 DSchG (Bauteil/Kleindenkmal)
- Kulturdenkmal gem. §§ 2/12/28 DSchG (Gartenfläche)
- Kulturdenkmal gem. §§ 2/12/28 DSchG (Gewässer)
- Kulturdenkmal-Prüffall
- Abgrenzung der Gesamtanlage gem. § 19 DSchG
- Erhaltenswertes Gebäude
- Erhaltenswertes Bauteil/Kleindenkmal
- Erhaltenswerte Grünfläche
- Erhaltenswertes Gewässer
- Gewässer (zur Orientierung)

-  Historischer Katasterplan
-  Historischer und aktueller Katasterplan
-  Luftbild
-  Übersicht Gesamtanlage

Stand 05.03.2009
Referat Denkmalpflege (Hahn)



Luftbild von 2007



**DENKMALPFLEGERISCHER WERTEPLAN
GESAMTANLAGE KIRCHHEIM / T.**

Regierungspräsidium Stuttgart, Referat Denkmalpflege



Kirchheim unter Teck, Kreis Esslingen

Gesamtanlage gemäß § 19 DSchG

Die Gesamtanlage Kirchheim besteht aus dem Gebiet der im 13. Jhs. mit weitgehend planmäßigem Straßenraster gegründeten und im zweiten Drittel des 16. Jhs. zur württembergischen Landesfestung ausgebauten fünfeckigen Stadt. Sie lässt sich mit dem rund um die Stadt führenden Alleenring des 19. Jhs. mit erhaltenen Teilen der bastionären Befestigung der Renaissance als historischer Stadtkern deutlich abgrenzen. Besonderes Kennzeichen ist die sehr einheitlich wirkende, im Detail aber durchaus feindifferenzierte, historische Bausubstanz, die auf die Zeit des Wiederaufbaus nach einer Brandkatastrophe im Jahr 1690 zurückgeht. Aufgrund dieser Bedeutung ist Kirchheim eine Gesamtanlage gemäß § 19 DSchG, an deren Erhaltung ein besonderes öffentliches Interesse besteht.

1. Naturraum und Lage

Die Stadt Kirchheim unter Teck liegt im östlichen Randbereich des flachhügeligen Mittleren Albvorlandes, dem so genannten Kirchheimer Becken. Eindrucksvoll ist die Lage vor der Kulisse der mächtigen Schichtstufe der Schwäbischen Alb unterhalb (!) der namengebenden Burg Teck.

Der Stadtkern breitet sich auf einer ebenen Terrasse aus Flussschottern südlich des Zusammenflusses von Lindach und Lauter aus. Die Topographie spielt im Stadtbild kaum eine Rolle, muss aber als eine der Grundvoraussetzungen für den späteren Umbau Kirchheims als frühneuzeitliche Landesfestung angesehen werden. Sowohl die naturräumliche Gunstlage als auch die verkehrsgeographische Situation – Kirchheim liegt am Treffpunkt wichtiger Handelsstraßen von der Schwäbischen Alb ins Neckarland – führen seit dem frühen Mittelalter zu einem breit gefächerten Siedlungsgeschehen.

2. Stadtbaugeschichte

Die merowingerzeitlichen Reihengräberfelder Rauner und Paradiesle belegen frühe dörfliche Ansiedlungen zu beiden Seiten der Lauter als Vorgängersiedlung der heutigen Stadt, die sich archäologisch auch im weiteren Stadtgebiet nachweisen lassen. Das Martinspatrozinium der Pfarrkirche sowie die Ortsnamensendung auf –heim deuten auf eine spätere fränkische Siedlungstätigkeit hin. Bis ins 8. Jh. muss neben den präurbanen Siedlungen im Umfeld auch von einer Siedlungsverdichtung rund um die Martinskirche ausgegangen werden.



Topographische Karte 1:25.000



Kirchheim vor der Kulisse der Schwäbischen Alb, um 1820

Kirchheim unter Teck, Kreis Esslingen

Gesamtanlage gemäß § 19 DSchG

Die erste urkundliche Erwähnung stammt von 960. Kirchheim wird damals im Tausch zu einem königlichen Reichsgut. Im 11. Jh. kommt der Ort an die Grafen von Nellenburg, im frühen 12. Jh. an die Zähringer, später an die Linie der Herzöge von Teck. Innerhalb der teckischen Herrschaft bekommt Kirchheim zentralörtliche Bedeutung, die mit dem Bau einer Stadtburg in der Nähe der Kirche dokumentiert sein soll. Die Erhebung zur Stadt durch Herzog Konrad I. muss zwischen 1214 und 1245 erfolgt sein, wobei die Besiedlung einem sehr regelhaften Plan mit rechtwinkligem Stadtgrundriss folgt. Erst Ende des 13. Jhs. findet der Bau einer Stadtmauer erstmals schriftlichen Niederschlag. Die prominente Stellung Kirchheims in der näheren Umgebung spiegelt sich auch in seiner Marktfunktion, u.a. als Salz- und Tuchmarkt wider. Im Lauf des 14. Jhs. kommt es an den Hauptausfallstraßen zur Entwicklung von Vorstädten, die jedoch heute baulich stark überformt und daher nicht Bestandteil der Gesamtanlage sind.

Von großer Bedeutung für die Stadtstruktur und die Stadtgestalt ist der ab 1539 begonnene und in den 1550er Jahren abge-

schlossene Ausbau der in der ersten Hälfte des 14. Jhs. württembergisch gewordenen Stadt zur Landesfestung. Die mittelalterliche Stadtmauer wird damals nach den modernen Erfordernissen der Wehrtechnik verstärkt, Rondelle und Bastionen, die durch überwölbte Kasematten miteinander verbunden waren, werden hinzugefügt. Ein verbreiteter und weiter eingetiefter Graben sowie die Anlage des so genannten Erdenbergs (außerhalb des Grabens aufgeschütteter Wall) sichern die Stadt zusätzlich. Weitere Stadtbaumaßnahmen sind der Neubau des Schlosses als Teil des Befestigungssystems (Zitadelle, vgl. Schloss in der Landesfestung Schorndorf), die Umgestaltung im Bereich der Martinskirche (u.a. Abtrag des Kirchturms zur Einrichtung einer Geschützplattform), der Bau des Getreidemagazins (Kornhaus) für die Vorratshaltung im Kriegsfall und die Auflassung des Friedhofs um die Kirche für den Bau einer Rossmühle. Das mittelalterliche Stadtbild erfährt mit diesen Maßnahmen des 16. Jhs. eine ganz erhebliche Umgestaltung. Die Festung spielt aber keine wichtige militärische Rolle, was u.a. in der kampflosen Einnahme Kirchheims im Dreißigjährigen Krieg offenkundig wird.



Stich von Merian, 1643



Ansicht von Kieser, 1683

Die größte Zäsur für den Stadtgrundriss und den Baubestand ist jedoch die Brandkatastrophe vom 3. August 1690, die alle Häuser der Stadt (bis auf 5 Gebäude) zerstört. Der anschließende Wiederaufbau erfolgt mit Korrekturen, sowohl im Stadtgrundriss als auch in der Bausubstanz. Zu den Grundrissänderungen gehört eine neue Verbindung vom Marktplatz zum Schlossplatz sowie zwischen Marktplatz und westlicher Stadtmauer, die Verlegung des Rathauses von der Mitte des Marktplatzes an die heutige Stelle der Hauptstraßenkreuzung, die Aufweitung dieser Straßenkreuzung,

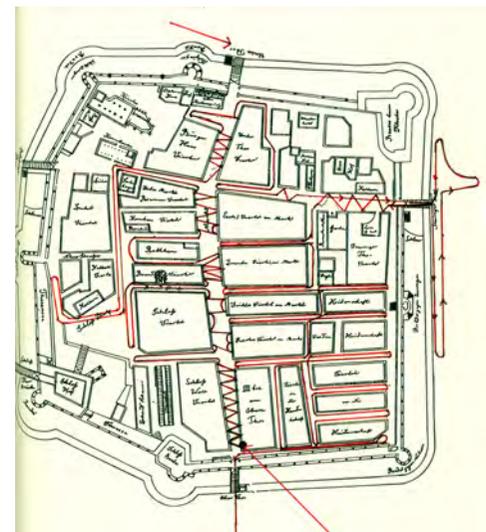
Kirchheim unter Teck, Kreis Esslingen

Gesamtanlage gemäß § 19 DSchG

zung durch den Abbruch des so genannten Bürgerturmes, die Vereinigung von kleinen Parzellen sowie insbesondere die Aufweitung und Begradigung der Straßen und Gassen. Letztere Maßnahme lässt sich sehr eindrucksvoll durch die Kartierung historischer Keller im Kellerkataster nachvollziehen, da vielfach die älteren, vom Brand verschonten Keller in den heutigen Straßenraum hineinragen und so die Vorgängerbauung dokumentieren. Die Neubebauung wird maßgeblich von der Bauordnung der Baumeister Johann Peter Hertzner und Matthias Weiß beeinflusst. Neben einem massiven Erdgeschoß sind die Giebelständigkeit, der Verzicht auf Stockwerkvorsprünge und Erker, die Verlagerung der Scheuern in die Vorstädte und die lineare Ausrichtung der Häuserfronten an den neu bestimmten Straßenbreiten vorgeschrieben. Der Wiederaufbau vollzieht sich sehr rasch: Schon 1694 ist ein Drittel und im Jahr 1700 mehr als die Hälfte der Privathäuser wieder aufgebaut. Lediglich in der so genannten Heidenschaft, dem alten Handwerker- und Ackerbürgerviertel im Südosten der Stadt sind noch im 18. Jh. einige leerstehende Hofstellen zu finden. Der Bau des Rathauses 1722/24 markiert den Abschluss des Wiederaufbaus.

Seit der 2. Hälfte des 18. Jhs. setzt eine frühe, um die Mitte des 19. Jhs. dann verstärkte gewerblich-industrielle Entwicklung ein, die jedoch keine unmittelbaren Auswirkungen auf den Stadtkern hat, da sie sich hauptsächlich im Bereich der Mühlen an der Lauter bzw. in den Vorstädten abspielt. Insbesondere das bereits früher etablierte Textilgewerbe kommt in Fahrt, was sich in der Gründung des Wollmarktes 1819 (ab 1836 Hauptlandeswollmarkt) auf dem Freihof in der Unteren Vorstadt ausdrückt. Die städtebaulichen Maßnahmen des 18. Jhs. sind weniger spürbar: Neben der partiellen Erneuerung der Bausubstanz, der Umgestaltung des Schlosses (inzwischen herzoglich-württembergischer Witwensitz) und der dortigen Befestigung zum Belvedere kann vor allem die Alleinpflanzung rund um den immer noch stark befestigten Stadtkern als frühe Maßnahme einer Stadtverschönerung genannt werden.

Im frühen 19. Jh. beginnt mit der Beseitigung der Festungsbauwerke eine neue Epoche im Stadtgefüge. Der Abbruch der Tortürme, die weitgehende Planierung des Festungswalles, das Zufüllen der Gräben, des Abtragen eines Großteils der Rondelle und Bastionen sowie der Stadtmauer sind



So genannter Wiederaufbauplan, nach 1690 mit späteren Veränderungen (oben); Ausschnitt aus dem Kellerkataster von 1998 (unten)



einschneidende Maßnahmen im äußeren Umgriff des Stadtkerns. Die Öffnung der Stadt nach außen wird u.a. auch durch den 1828 erfolgten Durchbruch der Dreikönigsstraße durch die Stadtmauer offenkundig. Die frei werdenden Flächen des Befestigungsgürtels werden nur zu einem geringen Teil überbaut (Alleenstraße 79-85; Marktstraße Nr. 1/3 und 2), der größere Teil wird als Grünfläche mit Promenade gestaltet bzw. als Marktflächen (Rossmarkt im Süden, Krautmarkt im Westen, Schweinemarkt im Osten) umfunktioniert. Die Bastionen am Schloss und am Wiederholthaus sind dank früher denkmalpflegerischer Berücksichtigung des beginnenden 20. Jhs. erhalten.

Innerhalb des historischen Stadtkerns halten sich die Baumaßnahmen des 20. Jhs. abgesehen von den üblichen Modernisierungen und Ladeneinbauten in Grenzen. Erst die Stadtsanierung der 1970/80er Jahre hat für Kirchheim einige bauliche Konsequenzen. Jüngere bzw. jüngste Veränderungen in der Stadtbaugeschichte sind in der Rathäuserweiterung von 1968, vor allem aber im Sanierungsgebiet Kirchheim-Ost im Bereich der Heidenschaft zu sehen, wo zwischen 1978 und 1998 ca. 20 Gebäude abgebrochen werden und die Neubebauung und –parzellierung den Stadtgrundriss teilweise aufgibt (Überbauung der Heidenschaftstraße).

Die Neubebauung in diesem Areal orientiert sich zwar im Groben an den alten Bauformen, die historische Bausubstanz ist hier heute aber weit weniger dicht vertreten als an den Hauptstraßen der Stadt. Seit 2006 ist der historische Stadtkern innerhalb des ehemaligen Befestigungsringes als Gesamtanlage nach Denkmalschutzgesetz geschützt.

3. Stadtbaugestalt

Das äußere Bild der Stadt entfaltet zwar ob der Lage im Niederungsbereich und der umgebenden jüngeren Bebauung keine besondere Fernwirkung. Die Abgrenzung zwischen historischem Stadtkern und den alten Vorstädten bzw. den jüngeren Stadterweiterungen ist aber durch die ringsum führende Alleenstraße eindrucksvoll erlebbar. Sowohl die im 19. Jh. umgestalteten Grün- und Marktflächen (mit Ausnahme des jüngst überbauten Schweinemarktes) als auch die eindrucksvollen Reste der Landesfestung des 16. Jhs. sind im äußeren Stadtbild sehr präsent. Die quadratische Stadtform mit südwestlich abgeschrägter Ecke, das Fünfeck Kirchheim, ist bis heute gut erfahr- und erlebbar.

Als Stadtbilddominanten wirken besonders zwei Gebäude mit Türmen: Die Stadtkirche in extremer Ecklage mit Westturm und stei-



Marktstraße, um 1910



Luftbild, 1921

ler Dachfläche sowie das benachbarte barocke Rathäustürmchen im Schnittpunkt des Straßenkreuzes. Das zitadellenhafte Schloss wirkt weniger in der Höhen- als in der Breitenerstreckung nach außen.

Kirchheim unter Teck, Kreis Esslingen

Gesamtanlage gemäß § 19 DSchG

Im Übrigen ist bis heute eine nahezu intakte Dachlandschaft der Altstadt erhalten, die von der Alleenstraße und auch in den Straßenräumen wenigstens partiell eingesehen werden kann.

Auch der innere Stadtgrundriss ist bis auf sehr wenige Änderungen in der Fassung nach dem Stadtbrand von 1690 überliefert. Er wird getragen von den beiden Hauptachsen, der Marktstraße und der Max-Eyth-Straße, die sich – im Stadtkern nach Norden verschoben (Hinweis auf die präurbane Siedlung an der Kirche) – kreuzen. Markanter Blick- und Angelpunkt ist das in barocker Manier an den Kreuzungspunkt gesetzte stattliche Rathaus der Stadt. Im rechtwinkligen Straßenraster ist die historische Sozialtopographie trotz der Sanierungsmaßnahmen des 20. Jhs. noch gut erkennbar: Während an den Hauptachsen und am Marktplatz die aufwändig gestalteten Häuser der wohlhabenderen Bürger und einzelne hervorgehobene Häuser des Adels bzw. einer patrizischen Schicht stehen, sind in den abgeschiedeneren Vierteln, besonders im Südosten in der ehemaligen Heidenschaft, noch Reste der Bebauung der Ackerbürger bzw. Handwerker zu sehen.

Im inneren Bild der Stadt ist die fast durchgehend eingehaltene Giebelständigkeit mit zwei- oder dreigeschossigen Fachwerkbauten auf massivem Erdgeschoss (wie sie die Bauordnung nach 1690 vorsah) in der Straßen- und Gassenbebauung ein besonderes Kennzeichen Kirchheims. Die Fachwerk(zier)formen lehnen sich dabei an die Zeit vor dem Stadtbrand an und verweisen noch deutlich ins 17. Jh. Charakteristisch sind am Fachwerk reich geschnitzte Eckständer. Überraschende Vielfalt wird bei aller Gleichartigkeit der Giebelstellungen durch Wechsel der First- und Traufhöhen, durch leichte Vorkragungen, Zierformen und die gekrümmten Gassenführungen erzielt. Im 18. und 19. Jh. werden die Fachwerkhäuser entsprechend den damaligen städtebaulich-architektonischen Vorstellungen verputzt, was an einigen Beispielen noch sichtbar ist. Insgesamt dominiert jedoch aufgrund der vielfach erfolgten Fachwerkreilegungen des 20. Jhs. das Bild von einer Fachwerkstadt.

Das 19. Jh. ist mit einigen zeittypischen Umgestaltungen, besonders der Erdgeschosszonen als Verkaufsräume, in der Ar-

chitektur der Stadt präsent und kündigt von der bis heute anhaltenden Funktion als Marktort bzw. Einkaufsstadt. Verstärkt wird diese Entwicklung durch die Einrichtung der Fußgängerzonen in den 1970/80er Jahren. In den Erdgeschosszonen sind die Fassade und oft auch der Grundriss jedoch in der überwiegenden Anzahl der Fälle heute stark überformt. Scheunen oder andere Ökonomiegebäude finden sich im Stadtkern nur sehr wenige, da sie bereits mit der Umgestaltung nach der Brandkatastrophe von 1690 aus der Stadt verbannt werden. Ebenso selten sind historische Grün- oder Gartenflächen innerhalb des Stadtkerns. Eine viel größere Rolle im Bereich der historischen Grünflächen spielt der Allenring mit seinen umgestalteten und auch erhaltenen Befestigungsanlagen.

Aus der strengen Reihung dieser bürgerlichen Bebauung treten einige wenige Bauten des Adels, vor allem aber die öffentlichen Gebäude hervor. Das Viertel um die Stadtkirche im Nordwesten mit Dekanat, Diakonot, Lateinschule und Kornhaus sowie das in baulichen Resten überlieferte Spital im Westen sind hier ganz besonders zu nennen.

In diesen Bauten hat sich vielfach auch Bausubstanz aus der Zeit vor dem Stadtbrand des 17. Jhs. erhalten, vor allem in den massiven Erdgeschoßen und natürlich (wie in der ganzen Stadt) im Bereich der Keller. Auffällig bei diesen Gebäuden ist auch die besonders reiche Ausgestaltung im Fachwerk, die die Zimmermannskunst des späten 17. Jhs. in qualitativollen Beispielen dokumentiert.

Trotz der hierarchischen Abstufung der Gebäude entsprechend der Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe ist in Kirchheim durch den die gesamte Altstadt betreffenden Wiederaufbau aus der Zeit um 1700 eine homogene Gesamtstruktur entstanden, wie sie in ihrer Geschlossenheit kaum einer anderen Stadt zu finden ist.

Hinweis:

Belange der archäologischen Denkmalpflege bleiben vom denkmalpflegerischen Wertepplan unberührt. Sie sind in gesonderten Verfahren/Anhörungen zu berücksichtigen.

Quellen/Literatur:

- Aktueller Katasterplan
- Urkatasterplan von 1828
- Begründung zur Gesamtanlagensatzung, Satzungstext und Abgrenzung (2006)
- Denkmalliste Bau- und Kunst (Stand: 02/2009)
- Arbeitsblätter der Inventarisierung bzw. der Bau- und Kunstdenkmalpflege, Denkmaldatenbank ADAB
- Tabellarische Auswertung der städtischen Planregistratur (Stand: 2006, fortgeschrieben bis 02/2009)
- Kilian, Rainer (Hrsg.): Kirchheim unter Teck. Marktort – Amtsstadt - Mittelzentrum, Kirchheim 2006.
- Schneider, Alois: Auf geschichtsträchtigem Boden – Beobachtungen zur Siedlungsgeschichte und historischen Topographie von Kirchheim Teck. In: Schriftenreihe des Stadtarchivs Kirchheim, Band 27 2001, S. 133-185.

Abbildungsnachweis:

- Aktuelle Fotos (2006/2009): Referat Denkmalpflege
- Historische Bilder/Luftbild: Landesamt für Denkmalpflege, Baden-Württemberg (LAD); Kilian, Rainer (s.o.); Schneider, Alois (s.o.)



Alleenstraße (Flst.Nr. 27, 28/1, 70, 71)

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Sachgesamtheit)

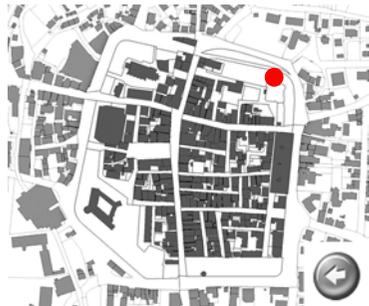
Stadtbefestigung – Nordostbastion oder Wiederholtbastion

Bastion im Nordosten der Stadt als Teil der frühneuzeitlichen Festungsbauwerke der Landesfestung Kirchheim, 1539 erbaut; 1552 ff. erhöht, mit mittelalterlichem Stadtmauerrest, im 19. Jh. nicht verfüllt, seit 1910 Erhalt und Instandsetzung der bestehenden Situation; ehem. Stadtgraben (heute Rollschuhplatz); erhöhte, baumbestandene Promenade, Mitte 18. Jh. bzw. frühes 19. Jh.; Teil der Sachgesamtheit Stadtbefestigung Kirchheim/Teck.

Die baulichen Anlagen und zugehörigen Freiflächen einschließlich der Graben-Wall-Topographie zeigen zwei charakteristische Zeitschichten (mittelalterliche Mauer und frühneuzeitliche Bastion) und sind damit wichtiges Zeugnis der historischen Verteidigungstechnik im Allgemeinen sowie für die Stadtgeschichte Kirchheims als württembergische Landesfestung im Speziellen. Zudem spiegelt sich in ihnen der Umgang mit Stadtbefestigungen im Allgemeinen wieder: von der Stadtverschönerung mit Allee im 18. Jh. über die teilweise Entfestigung im 19. Jh. bis zur Herausarbeitung als Identifikationsmerkmal im 20. Jh.



Bastion (Außenseite)



Promenade nach Osten



Bastion (Innenseite)



Graben am so genannten Rollschuhplatz

Alleenstraße (Flst.Nr. 65)

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Sachgesamtheit)

Stadtbefestigung – Schlossbastion oder Marstallbastion

Bastion im Südwesten der Stadt mit, Teil der frühneuzeitlichen Festungsbauwerke der Landesfestung Kirchheim von 1539 ff., 1555 zur Kasemattenanlage umgebaut, 1795 Herstellung der so genannten Schlossterrasse durch Erdaufschüttung auf den Kasematten, 1857 Umgestaltung zum Terrassengarten (2007 wiederhergestellt); Teil der Sachgesamtheit Stadtbefestigung Kirchheim/Teck.

Die imposanten, die Stadtsilhouette in hohem Maße prägenden baulichen Anlagen und zugehörigen Freiflächen einschließlich der durch das Schleifen des „Erdenbergs“ im 19. Jh. veränderten, aber immer noch eindrucksvollen Wall-Graben-Topographie sind wichtiges Zeugnis der historischen Verteidigungstechnik sowie der Stadtgeschichte Kirchheims als Landesfestung. Dieser Abschnitt der Festung ist noch anschaulich überliefert und gibt ein eindrucksvolles Zeugnis von der bastionären Anlage. Die Umwandlung des Befestigungssystems im 18. und 19. Jh. als Belvedere mit dem Terrassengarten bzw. mit der die Stadt umlaufenden Allee ist eine zweite bedeutende Zeitschicht.



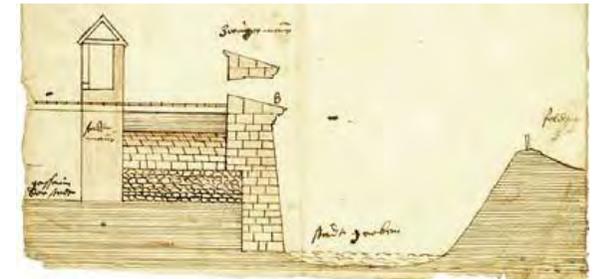
Bastion von außen



Belvedere



Bastion von oben



Plan der Stadtbefest. von Georg Stern, 1555/56

Alleenstraße (Flst.Nr. 65)

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Sachgesamtheit)

Ehem. Lustgarten

Grünfläche nördlich vom Schloss im Bereich der ehemaligen frühneuzeitlichen Stadtbefestigung, 1846/47 der Schlossgraben aufgefüllt und als herzoglicher Lustgarten im Zuge des schon in der Mitte des 18. Jhs. eingerichteten Alleenrings umgewandelt, spätestens seit Mitte des 20. Jhs. vereinfacht; Teil der Sachgesamtheit Stadtbefestigung Kirchheim / Teck.

Die Freifläche ist Relikt der mittelalterlichen bzw. frühneuzeitlichen Stadtbefestigung Kirchheims. In ihr spiegelt sich ihre Umwandlung zum englischen Landschaftsgarten im Zuge des Alleenrings rund um die Stadt im 19. Jh. wieder. Die Grünfläche legt damit auch Zeugnis von der damaligen Ausgestaltung des bedeutenden Witwensitzes im königlich-württembergischen Schloss ab. Die einstige Gartengestaltung aus der Mitte des 19. Jhs. ist heute verloren, der frühere Alleencharakter mit jüngeren Baumpflanzungen gewahrt.



Blick nach Nordosten



Blick nach Süden

Plan der Schlossgärten von 1873

Alleenstraße (Flst.Nr. 15, 16, 19)

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Sachgesamtheit)

Stadtbefestigung – Grünfläche um die Pfarrkirche und Lateinschule

Grünfläche nördlich und westlich der Stadtkirche bzw. vor dem Dekanat und der Lateinschule im Bereich der ehemaligen frühneuzeitlichen Stadtbefestigung zwischen dem 1819 abgegangenen Ötlinger und dem 1811 abgegangenen Unteren Tor; an der Nordwestecke der Stadt ehemals die 1823 beseitigte Ötlinger Bastion; nördlich des Dekanats ehemals das ebenfalls 1823 abgetragene Notzinger Rondell; 1823 mit dem Abräumen des Walles und dem Verfüllen des Grabens zur Grünfläche im Zuge des schon in der Mitte des 18. Jhs. eingerichteten Alleenrings umgestaltet; Teil der Sachgesamtheit Stadtbefestigung Kirchheim/Teck.

Die Freiflächen sind wertvolle Relikte der mittelalterlichen bzw. frühneuzeitlichen Stadtbefestigung Kirchheims. In ihnen spiegelt sich die Umwandlung der Stadtbefestigung im 19. Jh. zur stadtbildprägenden Grünfläche mit Alleebaumbestand sehr anschaulich wieder. Die zeittypische Freistellung/Präsentation der stadtbildprägenden Monumentalbauwerke kommt hier deutlich zum Ausdruck.



Bei der Kirche nach Osten



Bei der Kirche nach Westen



Beim Pfarrhaus

Alleenstraße (Flst.Nr. 14/1)

Erhaltenswerte Grünfläche

Ehem. Krautmarkt

Grünfläche (ehemaliger Krautmarkt) südlich des 1819 abgegangenen Ötlinger Tores, westlich des Rathaus-/Bibliothekneubaus bzw. des einstigen Spitals im Bereich der ehemaligen frühneuzeitlichen Stadtbefestigung (darin auch das 1841 abgegangene Rondell gegen Lindorf samt Kasematten), 1845 Auffüllen des Grabens und 1847 Nutzung als Krautmarkt, im Osten 1887/89 Bau der Alleenschule anstelle der älteren Spitalgebäude (1979 abgebrochen und 1988/90 durch Rathaus-/Büchereineubau ersetzt); im 20. Jh. Marktfläche mit Tiefgarage unterfangen und als moderne Grünfläche gestaltet.

Die Freifläche ist Relikt der mittelalterlichen bzw. frühneuzeitlichen Stadtbefestigung Kirchheims sowie Hinweis auf die Bedeutung Kirchheims als Marktstadt. In ihr spiegelt sich die Umwandlung der Stadtbefestigung zu mehreren Marktflächen im Zuge des Alleenrings rund um die Stadt im 19. Jh. wieder (vgl. Rossmarkt, Turmstraße). Der frühere Alleencharakter ist mit jüngeren Baumpflanzungen gewahrt.



Alleenstraße

Rund um den historischen Stadtkern im Fünfeck führende Straße, auf der Stadtinnenseite im Nordosten (②) und Südwesten (①) von den Resten der bastionären Stadtbefestigung eindrucksvoll begleitet bzw. im Nordwesten (③) und Südosten von den baumbestandenen Grün-/Freiflächen der im 19. Jh. umgewandelten Festungsanlage gesäumt (an der Ostseite dieser Charakter durch Bebauung im 19. und 20. Jh. verloren); auf der Stadtaußenseite (außerhalb der Gesamtanlage) teilweise Reste der historischen Vorstadtbebauung; namensgebend war die schon in der Mitte des 18. Jhs. begonnene Anlage einer Allee.

Die Alleenstraße hat mit ihren Resten der historischen Stadtbefestigung sehr hohen dokumentarischen Wert für das äußere Bild der Stadt. Insbesondere die umfangreichen Grünflächen sind wertvolle stadtbaugeschichtliche Elemente, die die besondere Funktion der Stadt als ehemalige Landesfestung noch eindrucksvoll deutlich werden lassen und die zugleich von den frühen Stadtverschönerungsmaßnahmen des 18./19. Jhs. künden.



① Südwestabschnitt bei der Schlossbastion



② Nordabschnitt bei der Nordostbastion



③ Westabschnitt bei der Stadtkirche

Alleenstraße 85

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges verputztes Gebäude in Mischbauweise, Ecklage, 1861 errichtet, Giebel mit Wiederkehr, regelmäßige Fenstergliederung und Geschoßgesimse, Satteldach, westlich jüngerer Anbau, 1886 Ladeneinbau, 2002 grundlegende Sanierung.

Unmittelbar nördlich angrenzend lag das so genannte Rondell gegen Jesingen, ein 1831 abgebrochener Teil der frühneuzeitlichen Stadtbefestigung.

Als einer der wenigen Neubauten des 19. Jhs. im ehemaligen Stadtgrabenbereich besitzt das zeittypische, sehr symmetrisch gestaltete Gebäude dokumentarischen Wert für die jüngere Stadtentwicklung Kirchheims.



Rückansicht



Rück- und Seitenansicht

Alleenstraße 128

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Ehem. Druckerei des Teckboten, heute Wohn- und Geschäftshaus

Zweigeschossiger verputzter Fachwerkbau in Kopflage, der Stadtbefestigung im Bereich des ehemaligen Unteren Tores vorgelagert (heute in Insellage zwischen zwei Ästen der Alleenstraße), Krüppelwalmdach mit Zwerchhaus, erbaut Ende 18. Jh., 1876 Errichtung eines Zwischenbaus zwischen Nr. 128 und 130, 1937/38 Umbauten (u.a. Dachgaube), 1949 Instandsetzung Nordwand, 1991 Außensanierung, Dachneudeckung.

Als Verknüpfungspunkt der Unteren Vorstadt mit dem älteren Stadtkern hat das Gebäude stadtbaugeschichtliche und stadt-bildprägende Bedeutung. Es ist Dokument der Siedlungsentwicklung extra muros im späten 18. Jh. in zeittypischen Architekturformen.



Rückansicht

Alleenstraße 130

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus

Zweigeschossiger verputzter Fachwerkbau in Kopflage, der Stadtbefestigung im Bereich des ehemaligen Unteren Tores vorgelagert (heute in Insellage zwischen zwei Ästen der Alleenstraße), Walmdach, erbaut in der zweiten Hälfte des 19. Jhs., 1876 mit der ehemaligen Druckerei des Teckboten (Nr. 128) durch Zwischenbau verknüpft, 1884 Anbau nach Westen, 1992 und 1997 Umbau EG und OG.

Als Verknüpfungspunkt der Unteren Vorstadt mit dem älteren Stadtkern hat das Gebäude stadtbaugeschichtliche und stadt- bildprägende Bedeutung. Es ist ein Beleg für die Siedlungsent- wicklung extra muros im 19. Jh. in schlichten, aber zeittypischen Architekturformen.



Rückansicht

Brandstraße

Kurze Nebenverbindung, den Schlossplatz mit der Marktstraße in West-Ost-Richtung verbindend, gerader Verlauf, an den beiden Enden von den Traufseiten der Häuser an Marktstraße und Schlossplatz geprägt, dazwischen nördlich die Rückseite des Neubaus Marktplatz 3 von 1988, südlich giebelständige Bebauung aus der Wiederaufbauzeit nach dem Stadtbrand 1690, der im Übrigen namensgebend für die Gasse ist: im Haus des Metzgermeisters Eisele Nr. 4 brach der Stadtbrand von 1690 aus; Teil des rechtwinkligen mittelalterlichen Straßensystems der Stadt mit den Korrekturen nach dem Wiederaufbau 1690 ff.

Die Brandgasse hat mit ihren Resten von historischer Bausubstanz aus der Zeit um 1700 dokumentarischen Wert für die Gestalt einer Nebengasse im Stadtgefüge von Kirchheim; darüber hinaus hat sie hohen stadtgeschichtlichen Wert aus Ausgangspunkt der Brandkatastrophe von 1690.



Ansicht nach Westen



Ansicht nach Osten

Brandstraße 3

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

Zweigeschossiger, giebelständiger Fachwerkbau auf massivem, verputztem und modern verändertem EG, geschnitzte und profilierte Vorstöße, Andreaskreuze in den Brüstungsfeldern, K-Streben, um 1700.

Das Gebäude hat mit seinen für den Wiederaufbau nach dem Stadtbrand von 1690 typischen und noch ins 17. Jahrhundert verweisenden Elementen dokumentarischen Wert für die Bauweise der mittleren Schicht in Kirchheim. Es prägt den mittleren Abschnitt der kurzen Brandstraße, dem Ausgangspunkt des Stadtbrandes von 1690.



Rückseite

Brandstraße 7

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

Zweigeschossiger, giebelständiger und verputzter Fachwerkbau auf massivem, verputztem und stark verändertem EG, Vorstöße auf Balkenkopffries, Satteldach mit jüngeren Gaupen, im Kern um 1700 erbaut, 1956 Erneuerungsarbeiten an Nord- und Ostwand, 1994 umfassende Sanierung (starke Veränderung im EG, Ausbau DG).

Das Gebäude hat mit seinen für den Wiederaufbau nach dem Stadtbrand von 1690 typischen Elementen dokumentarischen Wert für die Bauweise der mittleren Schicht in Kirchheim. Es prägt trotz der starken Veränderungen im Erdgeschoss den mittleren Abschnitt der kurzen Brandstraße, dem Ausgangspunkt des Stadtbrandes von 1690.



Rückseite

Dreikönigstraße

Neben der Wellingstraße eine der wichtigen Nebenverbindungen im südöstlichen Stadtviertel, die Marktstraße mit der Turmstraße in West-Ost-Richtung verbindend, Teil des rechtwinkligen mittelalterlichen Straßensystems der Stadt mit den Korrekturen nach dem Wiederaufbau 1690 ff., 1828 über die durchgebrochene Stadtmauer hinaus nach Osten geführt, gerader Verlauf, am westlichen Ende von den Traufseiten der Häuser an Marktstraße geprägt, dazwischen eine lange Reihe giebelständiger Bauten aus der Wiederaufbauzeit nach dem Stadtbrand 1690, unter denen das namensgebende Gasthaus Drei-König (Haus Nr. 11) hervorsticht (❶), nach Osten hin einfacher werdende Bebauung mit typischen ehemaligen Handwerkerhäusern der so genannten Heidenschaft (❷).

Die Dreikönigstraße hat mit ihrem dichten historischen Baubestand aus der Zeit um 1700 hohen dokumentarischen Wert für die Gestalt einer Nebengasse im Stadtgefüge von Kirchheim; darüber hinaus vermittelt sie anschaulich mit ihrem „West-Ost-Gefälle“ in der Bebauung die historische Sozialtopographie.



❶ Ansicht nach Westen (bei Nr. 11)



❷ Ansicht nach Westen (bei Nr. 19)

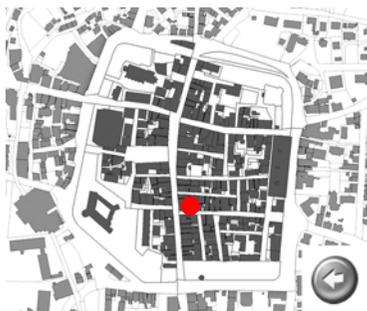
Dreikönigstraße 1

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Bauteil)

Ofenstein mit Wappen

Ofenstein mit Wappen der Zinngießerfamilie Hutten, bez.1788.

Relikt der früheren Bebauung an dieser Stelle, beim Neubau 1977 wieder eingebracht.



Dreikönigstraße 2

Erhaltenswertes Gebäude

Gasthaus Zur Glocke

Zweigeschossiger, giebelständiger verputzter Fachwerkbau in Ecklage zur Küferstraße, Vorstöße, Satteldach, im massiven EG in den 1950er Jahren überformt, im freigelegten Eckständer bezeichnet 1705, Fachwerkveränderungen im 19. Jh., 1951 Anbau Metzgerladen und Garage, 1954 Umbau Gaststätte EG, 1958 neue Dachgaupe auf Westseite, 1986 Zimmereinbau DG.

Das Gebäude ist ein Beispiel für die Architektur des Wiederaufbaus nach dem Stadtbrand von 1690. Es ist trotz der Veränderungen im Erdgeschoss wichtiger Bestandteil der Reihe giebelständiger Bauten auf der Südseite der Dreikönigstraße.



Rückseite



Detail Eckständer

Dreikönigstraße 3

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

Zweigeschossiger, giebelständiger Fachwerkbau (OG verputzt mit freigelegten, geschnitzten Eckständern, Giebel mit Vorstößen und Zierfachwerk freigelegt, Feuerböcke in den Brüstungsfeldern, Aufzugsöffnung), auf massivem, verputztem und zuletzt 1959 verändertem EG, Satteldach, in der Wetterfahne 1692 bezeichnet, 1882 Grundriss- und Fassadenänderungen in EG und OG, 1927 und 1959 Ladenumbau.

Das Gebäude hat mit seinen für den Wiederaufbau nach dem Stadtbrand von 1690 typischen und noch ins 17. Jahrhundert verweisenden Elementen dokumentarischen Wert für die Bauweise der mittleren Schicht in Kirchheim. Es ist wichtiger Bestandteil der Reihe giebelständiger Bauten auf der Nordseite der Dreikönigstraße.



Dreikönigstraße 5

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus

Zweigeschossiger, giebelständiger verputzter Fachwerkbau auf massivem EG, mit Vorstoß, Fensteröffnungen wohl bauzeitlich, Satteldach, um 1700, im EG kleinere Veränderungen durch Ladeneinbau von 1933, 1895 Anbau/Umbau Backstube im Rückbereich.

Das Gebäude ist ein Beispiel für die Architektur des Wiederaufbaus nach dem Stadtbrand von 1690. Es ist ein vergleichsweise wenig überformtes Haus in der Reihe giebelständiger Bauten auf der Nordseite der Dreikönigstraße.



Dreikönigstraße 6

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus

Zweigeschossiger, giebelständiger verputzter Fachwerkbau auf massivem EG, in Ecklage zur Metzgerstraße, Satteldach, im Kern evtl. noch erste Hälfte 19. Jh., überwiegend jedoch Zustand nach Erneuerung von 1904 (bauzeitliches Schaufenster an der Dreikönigstraße), 1929 und durch jüngste Modernisierung 2003 überformt.

Das Gebäude in markanter, durch den Ladeneingang betonter Ecklage ist ein Beispiel für die städtebauliche Erneuerung im 19. Jh. in Anlehnung an die bestehende Bautradition Kirchheims. Es ist wichtiger Bestandteil der Reihe giebelständiger Bauten auf der Südseite der Dreikönigstraße.



Rückseite

Dreikönigstraße 7

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus

Zweigeschossiges, giebelständiges verputztes Fachwerkhaus auf massivem EG, mit Vorstößen, Satteldach, im Kern wohl um 1700, im EG durch Ladeneinbau von 1954 überformt, 1976 rückwärtiger Anbau.

Das Gebäude ist ein Beispiel für die Architektur des Wiederaufbaus nach dem Stadtbrand von 1690. Es ist trotz der Veränderungen im Erdgeschoss wichtiger Bestandteil der Reihe giebelständiger Bauten auf der Nordseite der Dreikönigstraße.



Dreikönigstraße 8

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

Großer, zweigeschossiger, giebelständiger verputzter Fachwerkbau auf massivem EG, in Ecklage zur Metzgerstraße, mit Vorstößen, Satteldach, um 1700 erbaut, im EG durch Laden- einbau von 1959 und 1971 überformt, 2002 neuer Anstrich und Dachdeckung.

Das Gebäude hat mit seinen für den Wiederaufbau nach dem Stadtbrand von 1690 typischen Elementen dokumentarischen Wert für die Bauweise der mittleren/gehobenen Schicht in Kirchheim. Es ist trotz des veränderten EG wichtiger Bestandteil der Reihe giebelständiger Bauten auf der Südseite der Dreikönigstraße. Der für die Dreikönigstraße vergleichsweise große Baukörper korrespondiert mit dem gegenüberliegenden Gasthof Drei König (Nr. 11).



Dreikönigstraße 11, 11-1

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Ehem. Gasthof Drei König, heute Wohn- und Geschäftshaus

Zweigeschossiger, giebelständiger verputzter Fachwerkbau, mit Vorstößen, Satteldach, Fenstererker an der Sophienstraße, bezeichnet 1691, Neidkopf, Rundbogenportal im älteren, massiven EG, um 1600; östlich anschließend ehemalige Scheune, Fachwerkbau mit Vorstößen, Satteldach, im Kern um 1700, 1904 Aufgabe der Brauerei, 1911/12 Umbau der Scheune zum Wohnhaus und Aufstockung mit flachem neoklassizistischem Satteldach an der Dreikönigstraße (ehemaliges Fotoatelier), 2001 Umbau zu Bäckerei; 1998/99 bzw. 2002 umfassende Sanierung und Umbau zu Wohnungen im Hauptgebäude.

Das Gebäude hat mit seinen für den Wiederaufbau nach dem Stadtbrand von 1690 typischen Elementen sowie seinem älteren Kern aus der Zeit vor der Brandkatastrophe dokumentarischen Wert für die Bauweise eines traditionellen Gasthofes. Der große Baukörper und das zugehörige einstige Nebengebäude legen Zeugnis ab von der Sondernutzung als Gasthof. Das Haus ist in hohem Maße prägender Bestandteil der Reihe giebelständiger Bauten in der Dreikönigstraße.



Foto 1964



Nebengebäude Nr. 11-1 (li. von vorne, re. von hinten)



Nr. 11 (Rückansicht)

Dreikönigstraße 13

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiger, giebelständiger verputzter Fachwerkbau auf massivem EG, in Ecklage zur Marienstraße, mit Vorstößen, Satteldach, frühes 18. Jh., im Inneren 1956 neue Treppe, Ausbau Dachgeschoß, EG durch Ladeneinbau von 1958 modern überformt.

Das Gebäude hat mit seinen für den Wiederaufbau nach dem Stadtbrand von 1690 typischen Elementen dokumentarischen Wert für die Bauweise der mittleren Schicht in Kirchheim. In markanter Ecklage stehend, ist es wichtiger Bestandteil der Reihe giebelständiger Bauten auf der Nordseite der Dreikönigstraße.



Rückansicht

Dreikönigstraße 17

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Schmaler, dreigeschossiger, giebelständiger verputzter Fachwerkbau mit massivem EG, keine Verstöße, Satteldach, Eingangstüre mit Oberlicht, 19. Jh.

Das Gebäude ist zusammen mit Turmstraße 14 und 16, Dreikönigstraße 20 sowie Metzgerstraße 3 ein Beispiel eines der wenigen erhaltenen, typischen Klein(handwerker)häuser in der so genannten Heidenschaft sowie der städtebaulichen Erneuerung Kirchheims im 19. Jh.



Detail EG

Dreikönigstraße 20

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Kleiner, zweigeschossiger, giebelständiger verputzter Fachwerkbau in Ecklage zur Turmstraße am Rand des befestigten Stadtkerns, keine Vorstöße, Satteldach, im Wesentlichen 19. Jh. (evtl. älterer Kern des frühen 18. Jhs.).

Das Gebäude ist zusammen mit Turmstraße 14 und 16, Dreikönigstraße 17 sowie Metzgerstraße 3 ein schlichtes, aber typisches Beispiel eines der wenigen erhaltenen Klein(handwerker)häuser in der so genannten Heidenschaft.



Flachsstraße

Kurze und schmale Nebenverbindung, den Marktplatz bzw. die Marktstraße in West-Ost-Richtung mit der Schuhstraße verbindend, fast gerader Verlauf, am westlichen Ende von den Traufseiten der Häuser am Marktplatz geprägt, dazwischen unter einigen Neubauten auch schlichte, aber charakteristische giebelständige Bebauung aus der Wiederaufbauzeit nach dem Stadtbrand 1690 (②), nach Osten hin kleiner werdend, dort mit dem Haus Schuhstraße 3 ein markanter Point de vue (①); Teil des rechtwinkligen mittelalterlichen Straßensystems der Stadt mit den Korrekturen nach dem Wiederaufbau 1690 ff.

Früher als Unteres Marktgässle bezeichnet.

Die Flachsgasse hat mit ihren Resten von historischer Bausubstanz aus der Zeit um 1700 dokumentarischen Wert für die Gestalt einer Nebengasse im Stadtgefüge von Kirchheim.



① Ansicht nach Osten



② Ansicht nach Westen

Flachsstraße 3

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus

Großer, zweigeschossiger, giebelständiger verputzter Fachwerkbau auf massivem EG, mehrere Vorstöße, Satteldach, um 1700 erbaut, im EG durch Ladeneinbauten der 1950/60er Jahre modern überformt, im Inneren 1880 und 1912 umgebaut, 1977 Dachaufbauten.

Das Gebäude ist ein Beispiel für die Architektur des Wiederaufbaus nach dem Stadtbrand von 1690. Es prägt trotz der starken Veränderungen im Erdgeschoss das Bild der Flachsstraße und weist mit seinem großen Baukörper darauf hin, dass in Marktplatznähe die gehobene Schicht baute und wohnte.



Flachsstraße 8

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus

Zweigeschossiger, giebelständiger verputzter Fachwerkbau auf massivem EG, mit Vorstößen, Satteldach, Kern um 1700, Umbauten im 19. Jh. und 1907, EG durch Ladeneinbau von 1954 überformt, 1969 Einbau Bad und zwei Dachkammern.

Das Gebäude ist ein schlichtes, aber zeittypisches Beispiel für die Architektur des Wiederaufbaus nach dem Stadtbrand von 1690. Es prägt trotz der Veränderungen das Bild der Flachsstraße mit deren giebelständiger Bebauung.



Rückseite

Kornstraße

Kurze Nord-Süd-Verbindung zwischen Marktplatz und Max-Eyth-Straße, gerader Verlauf mit dem namensgebenden Kornhaus (Max-Eyth-Straße 19) als Point des Vue im Norden (❶), auf der Westseite von den traufständigen Fachwerkbauten des ehemaligen Spitals und auf der Ostseite von einer Reihe giebelständiger Häuser aus der Wiederaufbauzeit nach dem Stadtbrand 1690 geprägt (❷), Nr. 3/5 Neubau mit Teilen der alten Fachwerkfassade; Teil des rechtwinkligen mittelalterlichen Straßensystems der Stadt mit den Korrekturen nach dem Wiederaufbau 1690 ff.

Die Kornstraße hat mit ihrem dichten historischen Baubestand aus der Zeit um 1700 dokumentarischen Wert für die Gestalt einer Nebengasse im Stadtgefüge von Kirchheim. Die teils sehr repräsentativen Fachwerkbauten zeugen eindrucksvoll von der hohen Bedeutung des im historischen Stadtbild sehr geschlossenen wirkenden Straßenraums.



❶ Ansicht nach Norden



❷ Ansicht nach Süden



Fotos 1972

Kornstraße 1

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohn- und Gasthaus

Zweigeschossiger, giebelständiger Fachwerkbau auf massivem EG, mit geschnitzten Vorstößen, im Giebel ehemalige Ladeöffnungen, Feuerböcke in den Brüstungsfeldern, Satteldach, Ende 17. Jh., im EG Eingangstüre mit segmentbogigem Oberlicht des 19. Jhs., 1979 Sanierung der Fassade, 1983 Dachstuhlbrand (Giebel blieben erhalten), 1988 umfassender Umbau/Sanierung.

Das aufwändig gestaltete Gebäude hat mit seinen für den Wiederaufbau nach dem Stadtbrand von 1690 typischen und noch ins 17. Jahrhundert verweisenden Elementen dokumentarischen Wert für die Bauweise der gehobenen Schicht in Kirchheim. Es ist wichtiger Bestandteil des im historischen Stadtbild sehr geschlossen wirkenden Straßenraums der Kornstraße.



Rückansicht



Foto 1973

Kornstraße 4

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Ehemalige Spitalmeisterei, heute Teil des Rathauses und Heimatstube

Zweigeschossiger, lang gestreckter Fachwerkbau auf massivem Sockel, in traufständiger Lage zur Kornstraße, giebel- und traufseitige Vorstöße, im Giebel Ladeöffnungen, Andreaskreuze in den Brüstungsfeldern, K-Streben, Satteldach, um 1700 Wiederaufbau anstelle der zerstörten mittelalterlichen Spitalgebäude, Befensterung im 19. Jh. verändert (ebenso Eingangstüre), 1976 Ausbau DG und Verbindungsgang zu Marktplatz 6, 1991 Einbau Wohnung in OG und Heimatstube in EG.

Das aufwändig gestaltete Gebäude hat mit seinen für den Wiederaufbau nach dem Stadtbrand von 1690 typischen und noch ins 17. Jahrhundert verweisenden Elementen dokumentarischen Wert für die anspruchsvolle Bauweise des wohlhabenden Spitals in Kirchheim. Es ist neben dem Haus Max-Eyth-Str. 18 letzter Rest des Spitalhofes in Kirchheim und damit Zeugnis der Geschichte der sozialen Fürsorge in der Stadt. Zudem stellt es einen wichtigen Bestandteil des im historischen Stadtbild sehr geschlossen wirkenden Straßenraums der Kornstraße dar.



Foto 1973



Rückseite

Küferstraße

Kurze Nebenverbindung im südöstlichen Viertel der Stadt (Teil der früheren Heidenschaft), die Dreikönigstraße mit dem Rossmarkt parallel zur Metzgerstraße verbindend, vormals an der Stadtmauer endend, sehr gerader Verlauf, an den beiden Enden von den Traufseiten der Häuser an Dreikönigstraße (②) und Rossmarkt geprägt, hier insbesondere vom lang gestreckten Baukörper des ehemaligen Gasthofes Roter Ochse (①); dazwischen überwiegend jüngere Bausubstanz bzw. Rückseiten der Gebäude an der Marktstraße; Teil des rechtwinkligen mittelalterlichen Straßensystems der Stadt mit den Korrekturen nach dem Wiederaufbau 1690 ff.

Die Küferstraße hat mit ihren Resten von historischer Bausubstanz aus der Zeit um 1700 am nördlichen und südlichen Ende eingeschränkten dokumentarischen Wert für die Gestalt einer Nebengasse im Stadtgefüge von Kirchheim.



① Ansicht nach Norden



② Ansicht nach Süden

Marienstraße

Neben der Schuh-, Küfer- und Metzgerstraße eine der kurzen Nord-Süd-Verbindungen im südöstlichen Stadtviertel, die Wellingstraße mit der Dreikönigstraße verbindend, sehr gerader Verlauf, am südlichen Ende von den repräsentativen Häusern Dreikönigstraße 11 und 13 geprägt, sonst jüngere traufständige Bebauung; Teil des rechtwinkligen mittelalterlichen Straßensystems der Stadt mit den Korrekturen nach dem Wiederaufbau 1690 ff.

Im historischen Katasterplan von 1828 ohne Bezeichnung.

Als struktureller Hinweis auf die Stadtgeschichte und als typischer Vertreter des kleinstrukturierten Straßen- und Gassennetzes des historischen Stadtkerns hat die kleine Gasse ohne nennenswerte historische Bausubstanz Bedeutung.



Marktplatz

Regelmäßige längsrechteckige Platzanlage inmitten der Stadt mit unregelmäßiger, teils giebel-, teils traufständig ausgerichteter, sehr repräsentativer Bebauung, überwiegend aus der Zeit des Wiederaufbaus nach dem Stadtbrand von 1690 stammend, auf der Südseite Neubebauung von 1988; Brunnen als akzentuierender Bestandteil des Platzes nahe der Marktstraße.

Bis zum Brand 1690 stand in der Mitte des Platzes das mittelalterliche Kauf- und Rathaus; nach 1690 verkleinerter Wiederaufbau als herrschaftliches Kaufhaus/Fleischbank/Brotlaube (1822 abgebrochen); Fundamente und Keller der Vorgängerbebauung teils noch vorhanden bzw. archäologisch nachgewiesen.

Der Marktplatz hat als zentraler Platzraum in der Stadt hohe Bedeutung für Stadtbaugeschichte und Stadtgestalt und zeugt mit seinen repräsentativen Fachwerkbauten vom anspruchsvollen bürgerlichen Bauen in wichtigster Lage. Mit der großen Freifläche wird auch ein Teil der Stadtbaugeschichte (Verzicht auf den Wiederaufbau des alten Rathauses) nach der Brandkatastrophe von 1690 bis heute offenbar.



Ansicht nach Westen



Ansicht nach Osten



Ansicht nach Westen, Foto um 1920



Ansicht nach Osten, Foto um 1900

Marktplatz

Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG (Kleindenkmal)

Brunnen

Achteckiger gusseiserner Brunnentrog mit Reliefs und Wappen Karl Eugens, Arbeit aus Königsbronn, 1776 errichtet anstelle des möglicherweise bereits im Mittelalter angelegten, 1612/13 erneuerten steinernen Vorgängers, Brunnensäule in den 1960er Jahren erneuert.

Dokument der historischen Wasserversorgung und der repräsentativen Marktplatzgestaltung des späten 18. Jhs.



Marktplatz 2

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus

Zweigeschossiges, giebelständiges verputztes Fachwerkhaus (Giebel mit Sichtfachwerk freigelegt, Rautenformen in den Brüstungsfeldern des Giebeldreiecks) auf massivem EG, mit Vorstöben, Satteldach, im Kern um 1700, OG wohl im 19. Jh. verändert, 1948 Instandsetzung östliche Hauswand, EG durch Ladeneinbau von 1961 und 2002 stark überformt.

Das Gebäude ist ein Beispiel für die Architektur des Wiederaufbaus nach dem Stadtbrand von 1690. Es trägt trotz der starken Veränderungen im Erdgeschoss zur Geschlossenheit der nördlichen Marktplatzfront bei.



Rückansicht



Foto um 1955

Marktplatz 4

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

Zweigeschossiger Fachwerkbau auf massivem Sockel, in Ecklage zur Kornstraße, mit Andreaskreuzen in den Brüstungsfeldern, flache Vorstöße, Satteldach, vergrößerte Fenster und Fachwerkveränderungen im EG, anstelle des 1690 zerstörten kleinen (städtischen) Kornhauses im 18. Jh. errichtet, diverse Veränderungen des 20. Jhs. (1924 Vergrößerung der rückwärtigen Backstube, 1954 kleinere Ausbauten im DG, 1971 Ladenumbau und Schaufenstereinbau, 1974 Umbau OG, 1976 Ausbau des DG, 2002 Umbau und neue Befensterung, vor allem EG).

Das aufwändig gestaltete Gebäude hat dokumentarischen Wert für die zweite Bauphase nach dem Stadtbrand mit dem Verzicht auf größere Vorstöße unter Beibehalt traditioneller Zierfachwerkelemente im 18. Jh. Es ist Zeugnis für die Bauweise der gehobenen Schicht in Kirchheim am zentralen Marktplatz. Als Gelenk zwischen Marktplatz und Kornstraße ist es wichtiger Bestandteil beider im historischen Stadtbild sehr geschlossen wirkenden Straßen- bzw. Platzräume.



Rückansicht



Foto um 1955

Marktplatz 5

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Ehem. Haus der Geistlichen Verwaltung, heute Wohn- und Geschäftshaus

Lang gestreckter dreigeschossiger Fachwerkbau auf massivem EG, freistehend an der Südwestecke des Marktplatzes, mit giebel- und traufseitigen Vorstößen, Andreaskreuze in den Brüstungsfeldern, K-Streben, Satteldach, 1702 erbaut, archivalische Erwähnung einer Sommerstube, 1818-1872 Amtsgericht mit Gefängnis, 1872 Verkauf an Privat, 1967 Überformung des EG durch Ladeneinbau, 1981 Fachwerkfreilegung und Fassadenanierung, 1997 Anbau Aufzug rückwärtig; zugehörig ein rückwärtiges, im 19. Jh. stark verändertes ehemaliges Nebengebäude.

Das aufwändig gestaltete Gebäude hat mit seinen für den Wiederaufbau nach dem Stadtbrand von 1690 typischen und noch ins 17. Jahrhundert verweisenden Elementen dokumentarischen Wert für die gehobene Bauweise eines kirchlichen Sondergebäudes am zentralen Marktplatz. Es ist als südwestlicher Abschluss des im historischen Stadtbild sehr geschlossen wirkenden Marktplatzes von großer Bedeutung.



Rückansicht vom Schlossplatz

Marktplatz 6

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Ehem. Wohnhaus, heute Hotel

Zweigeschossiger Fachwerkbau auf massivem EG, in Ecklage zur Kornstraße an der Nordostecke des Marktplatzes, mit geschnitzten Vorstößen im Giebel, Andreaskreuze in den Brüstungsfeldern, geschnitzter Eckständer, Satteldach, um 1700 erbaut, im 19. Jh. EG massiv erneuert und Zwerchhaus angebaut, 1990 neuer rückwärtiger Anbau und komplette Sanierung/Umbau des Altbaus.

Das Gebäude steht im Bereich des umfangreichen mittelalterlichen Spitalkomplexes, das wie hier später teilweise an Bürger veräußert wurde.

Das Gebäude hat mit seinen für den Wiederaufbau nach dem Stadtbrand von 1690 typischen und noch ins 17. Jahrhundert verweisenden Elementen dokumentarischen Wert für die Bauweise der gehobenen bürgerlichen Schicht am zentralen Marktplatz. Es ist als nordwestlicher Abschluss des im historischen Stadtbild sehr geschlossen wirkenden Marktplatzes von großer Bedeutung.



Rückansicht



Foto um 1955

Marktplatz 7, 7/1

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Sachgesamtheit)

Ehem. Gasthof Schwanen, heute Wohn- und Gasthaus

Zweigeschossiger Fachwerkbau auf massivem EG, giebelständig am Westende des Marktplatzes stehend, mit geschnitzten Vorstößen im Giebel, traufseitig Andreaskreuze in den Brüstungsfeldern, Halbwalmdach, rückwärtig Winkelbau nach Süden sowie jüngere Erweiterung, erste Hälfte 18. Jh., im EG im 19. Jh. (vor allem EG) massiv erneuert, geschnitzte Fensterrahmen erhalten, im 20. Jh. diverse Veränderungen, zuletzt 1984 umfassende Sanierung; zugehörige, in kleiner Gasse zurückversetzte verputzte Fachwerkscheune mit Vorstößen, um 1700, 1900 nach Westen mit Schuppen erweitert, 1951 Umbau und Einbau Weinkeller.

Das Gebäude hat mit seinen für den Wiederaufbau nach dem Stadtbrand von 1690 typischen und noch ins 17. Jahrhundert verweisenden Elementen dokumentarischen Wert für die Bauweise eines traditionellen Gasthofes am zentralen Marktplatz. Es bildet zusammen mit Marktplatz 8 eine Torsituation als westlicher Abschluss des im historischen Stadtbild sehr geschlossen wirkenden Marktplatzes.



Scheune Nr. 7/1



Rückseite Nr. 7

Marktplatz 8

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Gasthaus zum Waldhorn

Eingeschossiger Fachwerkbau mit massivem EG, am westlichen Ende des Marktplatzes, geschnitzte Vorstöße im Giebel, Ausleger mit Waldhorn, Satteldach, um 1700 erbaut, 1904 Umbau Südseite, 1950 Einbau Dachgaube, 1970 Umbau Gaststätte, 2002 Neuanstrich.

Das Gebäude steht im Bereich des umfangreichen mittelalterlichen Spitalkomplexes, das wie hier später teilweise an Bürger veräußert wurde.

Das ungewöhnlicherweise in zentraler Lage nur eingeschossige Gebäude hat mit seinen für den Wiederaufbau nach dem Stadtbrand von 1690 typischen und noch ins 17. Jahrhundert verweisenden Elementen dokumentarischen Wert für die Bauweise der mittleren Schicht in Kirchheim. Es bildet zusammen mit Marktplatz 7 eine Torsituation als westlicher Abschluss des im historischen Stadtbild sehr geschlossen wirkenden Marktplatzes.



Rückseite

Marktstraße

Zentrale Nord-Süd-Achse der Stadt, vom 1829 abgebrochenen Oberen zum 1811 abgegangenen Unteren (Lindacher) Tor in durchgehender Biegung verlaufend, zwischen heutigem Markt- platz und Rathaus als einstiger Straßenmarkt deutlich aufgewei- tet, lange giebelständige Reihe von Fachwerkbauten aus der Wiederaufbauzeit um 1700, wenige Unterbrechungen durch traufständige Gebäude des späteren 18. und 19. Jhs., im middle- ren Teil (❶) rund um die Hauptstraßenkreuzung und am Markt- platz repräsentative, gen Norden (❷) und Süden überwiegend kleinere und einfacher gestaltete Bürgerhäuser, zentraler Blick- punkt ist das in den Straßenraum vorgerückte Rathaus mit Glo- ckenturm; Teil des rechtwinkligen mittelalterlichen Straßensys- tems der Stadt mit den Korrekturen nach dem Wiederaufbau 1690 ff.; früher in Schmidgasse und Oberer Markt getrennt. Als zentrale Leitlinie der Stadt mit sehr dichter und hochwertiger historischer Bausubstanz hat die Marktstraße mit ihrem typi- schen Wiederaufbauten der Zeit um 1700 sehr hohen dokumen- tarischen Wert für die strukturelle und bauliche Entwicklung und die Gestalt der Stadt.



❶ Ansicht nach Norden (bei Nr. 33)



❷ Nördlicher Abschnitt (bei Nr. 14)



Ansicht um 1910



Foto um 1955

Marktstraße 2

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus

Traufständiger verputzter Fachwerkbau auf massivem Sandstein-EG (dort giebelseitig rundbogige Fenster), regelmäßige Fenstergliederung im OG, kassettierte, kräftige und umlaufende Traufe, Satteldach, im EG moderner Ladeneinbau, Mitte des 19. Jhs. direkt benachbart zum 1811 abgegangenen Unteren oder Lindacher Tor errichtet.

Als einer der wenigen Neubauten des 19. Jhs. im ehemaligen Stadtgrabenbereich besitzt das zeittypisch in klassizistischer Formensprache gestaltete Gebäude beispielhafte Bedeutung für die jüngere Stadtentwicklung Kirchheims.



Rückansicht

Marktstraße 4

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges verputztes Gebäude in Ecklage zum Wiederholtplatz, mit Geschoßgesimsen und (modern erneuertem) Krüppelwalmdach, im Kern spätes 18. Jh., im EG Ladeneinbau des 19. Jhs. mit gusseisernen Säulen, 1895 Zwischenbau zu Nr. 2 errichtet, 1978 Umbau im Inneren und Fassadenänderungen, 1984 Dachgaupe, 1988 komplette Erneuerung des Dachstuhls, 2007 Umbau Wohnung 1. DG.

Das Haus steht an der Stelle der um 1694 abgebrochenen alten Kelter.

Als einstmals letzter nördlicher Baukörper der Marktstraße am ehemaligen Unteren Tor anstelle der alten Kelter gelegen (vgl. historischer Katasterplan von 1828), beinhaltet das Haus wichtige stadthistorische Informationen. Der dominante Baukörper prägt zudem den nördlichen Stadteingang in markanter Ecklage.



Marktstraße 5

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiger Fachwerkbau auf massivem EG, in Ecklage zur Wiederholtstraße, mit trauf- und giebelseitigen Vorstößen, K-Streben, Satteldach, um 1700 erbaut, Türblatt des 19. Jhs., EG 1880, 1913 und zuletzt 1982 mit Schaufensterfassade überformt.

Als einstmals letzter nördlicher Baukörper der Marktstraße am ehemaligen Unteren Tor gelegen (vgl. historischer Katasterplan von 1828), beinhaltet das Haus wichtige stadtgeschichtliche Informationen. Der dominante hohe Baukörper prägt zudem den nördlichen Stadteingang in markanter Ecklage. Das Gebäude selbst hat mit seinen für den Wiederaufbau nach dem Stadtbrand von 1690 typischen und noch ins 17. Jahrhundert verweisenden Elementen dokumentarischen Wert für die Bauweise der mittleren Schicht in Kirchheim.



Marktstraße 7

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus

Zweigeschossiger giebelständiger verputzter Fachwerkbau auf massivem EG, mit Vorstößen im Giebel, Satteldach, um 1700 erbaut, im EG 1925 und zuletzt 1955 überformt, 1958 Umbau DG.

Das Gebäude ist ein schlichtes, aber charakteristisches Beispiel für die Architektur des Wiederaufbaus nach dem Stadtbrand von 1690. Es ist trotz der Veränderungen im Erdgeschoss wichtiger Bestandteil der geschlossenen Reihe giebelständiger Bauten in der nördlichen Marktstraße.



Marktstraße 9

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiger giebelständiger Fachwerkbau auf massivem EG, mit Vorstößen im Giebel, Andreaskreuze in den Brüstungsfeldern, im Kern möglicherweise noch 1. Hälfte 18. Jh., um 1900 aufgestockt und mit neuem, flacherem Satteldach versehen, EG durch Ladeneinbau 1894 und zuletzt 1963 modern überformt.

Das Gebäude ist ein schlichtes, aber charakteristisches Beispiel für die Architektur des Wiederaufbaus nach dem Stadtbrand von 1690 sowie für die städtebauliche Erneuerung der Zeit um 1900 in der Altstadt angepassten Fachwerkformen. Es ist trotz der Veränderungen im Erdgeschoss wichtiger Bestandteil der geschlossenen Reihe giebelständiger Bauten in der nördlichen Marktstraße.



Foto frühes 20. Jh. (Mitte)

Marktstraße 11

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

Zweigeschossiger giebelständiger verputzter Fachwerkbau auf massivem EG, mit profilierten Vorstößen im Giebel, Satteldach, um 1700 erbaut, EG durch Ladeneinbau 1890, 1959, 1969 und zuletzt 1989 modern überformt, 1903 Anbau Wurstküche rückwärtig.

Das Gebäude hat mit seinen für den Wiederaufbau nach dem Stadtbrand von 1690 typischen und noch ins 17. Jahrhundert verweisenden Elementen dokumentarischen Wert für die Bauweise der mittleren Schicht in Kirchheim. Es ist wichtiger Bestandteil der geschlossenen Reihe giebelständiger Bauten der nördlichen Marktstraße.



Foto frühes 20. Jh.

Marktstraße 13

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiger giebelständiger verputzter Fachwerkbau mit massivem EG, keine Vorstöße, relativ flaches Satteldach, 19. Jh. (ehemals mit Wiederkehr und Rundbogenfenster im Giebel, siehe historisches Foto), ggf. im Kern auch älter (vgl. Marktstraße 9), EG durch Schaufensterumbau 1885 und zuletzt 1950 überformt, DG ebenfalls jünger verändert.

Das Gebäude ist ein schlichtes Beispiel für die Architektur des 19. Jhs. und die Epoche der städtebaulichen Erneuerung in Kirchheim. Es ist trotz der Veränderungen im Erdgeschoss wichtiger Bestandteil der geschlossenen Reihe giebelständiger Bauten in der nördlichen Marktstraße.



Foto frühes 20. Jh.

Marktstraße 14

Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG (Gebäude)

Altes Rathaus

Dreigeschossiger Fachwerkbau auf massivem EG, mit Glockenturm mit Uhr und Welscher Haube, Satteldach, nach lange andauerndem Streit mit der herzoglichen Regierung nicht am Platz des Vorgängers = Marktplatz, sondern am Kreuzungspunkt der Hauptachsen 1722/24 (anstelle des einstigen Bürger- bzw. Salzhauses) durch M. Schimmig und H.J. Kull erbaut (ältere Keller erhalten), im 19. Jh. Veränderung EG durch Einbau eines Feuerwehrmagazins, 1905 Fachwerkfreilegung, 1951 Rückbau des EG und Einbau von Arkaden sowie Veränderung der Fassade und des Inneren, 1957 Einbau Büros in DG, 1966 moderner Rathausanbau auf dem Platz einiger Bürgerhäuser der Marktstraße, 1987 Erweiterung, 1995 umfassende Sanierung. Das die Straßenkreuzung Marktstraße – Max-Eyth-Straße bestimmende repräsentative Rathaus ist zentrales Gebäude der Stadt und Point de Vue der zentralen Achsen. Es besitzt damit sehr hohe Bedeutung für das innere Bild der Stadt. Zudem ist es ein zentrales Dokument der Stadtgeschichte, insbesondere der Änderungen nach dem Stadtbrand nach 1690.



Foto um 1900



Rückansicht mit Erweiterungsbaus von 1966

Marktstraße 15

Erhaltenswertes Gebäude

Ehemalige Weinstube Heilemann, heute Wohn- und Geschäftshaus

Zweigeschossiger verputzter Fachwerkbau auf massivem EG, Satteldach, mit Vorstößen im Giebel, um 1700 erbaut, Veränderungen des 19. Jhs. und moderner Ladeneinbau im EG (1918, 1951, 1965 und zuletzt 1986).

An dieser Stelle stand bis um 1694 der so genannte Bürger-turm, ein seit Beginn des 16. Jhs. auch als Hochwachturm genutzter quadratischer Turm des Mittelalters, der ggf. auch Teil der Stadtburg der Herzöge von Teck war.

Das Gebäude ist ein schlichtes, aber charakteristisches Beispiel für die Architektur des Wiederaufbaus nach dem Stadtbrand von 1690. Es ist trotz der Veränderungen im Erdgeschoss wichtiger Bestandteil der geschlossenen Reihe giebelständiger Bauten in der östlichen Max-Eyth-Straße und prägt als Gegenüber zum Rathaus die zentrale Hauptachsenkreuzung der Stadt.



Foto frühes 20. Jh.

Marktstraße 16

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiger verputzter Fachwerkbau auf massivem EG, mit Vorstößen im Giebel und an der Traufe, Satteldach, Kernbau 18. Jh., Umbauten im 19. Jh. (u.a. kräftiges, kassetiertes Traufgesims) und 1894 (aufwändige historistische Schaufensterfassade mit Pfeilergliederung); Vorgängerbau war das Steinhäus eines adeligen Sitzes (später bürgerlich, im 16/17. Jh. abgegangen).

Das Gebäude hat in der Grundstruktur mit seinen für den Wiederaufbau nach dem Stadtbrand von 1690 typischen und noch ins 17. Jahrhundert verweisenden Elementen dokumentarischen Wert für die Bauweise der mittleren/gehobenen Schicht in Kirchheim. Als zweite wichtige und denkmalbegründende Zeitschicht kommt der Umbau des Gebäudes im (späten) 19. Jh. hinzu, eine inzwischen in Kirchheim selten gewordene bauliche Überlieferung. Das Haus ist zudem wichtiger Bestandteil der geschlossenen Reihe giebelständiger Bauten in der mittleren Marktstraße und prägt als Gegenüber zum Rathaus die zentrale Hauptachsenkreuzung der Stadt.



Foto 1982.

Marktstraße 17

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

Zweigeschossiger verputzter Fachwerkbau auf massivem EG, mit Vorstößen im Giebel und an der Traufe, Ovalfenster im Giebel, Satteldach mit seitlichem Zwerchhaus, um 1700 erbaut, Umbauten im 18. und 19. Jh. (Zwerchhaus 1886), moderne Ladengestaltung im EG (1886, 1933, 1968, 1985 und zuletzt 2000), 1979 Umbau innen.

Das Gebäude hat mit seinen für den Wiederaufbau nach dem Stadtbrand von 1690 typischen und noch ins 17. Jahrhundert verweisenden Elementen dokumentarischen Wert für die Bauweise der mittleren/gehobenen Schicht in Kirchheim. Es ist zudem wichtiger Bestandteil der geschlossenen Reihe giebelständiger Bauten in der mittleren Marktstraße und prägt als gegenüber zum Rathaus die zentrale Hauptachsenkreuzung der Stadt.



Marktstraße 18

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Gasthaus Bären

Großer dreigeschossiger verputzter Fachwerkbau mit massivem EG, traufständiges Walmdach, dahinter giebelständiger Dachstuhl, regelmäßige Fenstergliederung, genutete Ecklisenen und altes Türblatt, aufwändige Struckdecken mit Fruchtmotiven, ursprünglich giebelständiges Gebäude aus der Zeit um 1700, um 1800 aufgestockt, traufständig gedreht und Fassade überarbeitet, im 19. und 20. Jh. mehrere Fassadenänderungen, vor allem im EG (1880 Umbau Gaststätte, 1891 und 1946 erneute Fassadenumgestaltung, 1958 Einbau Eisdiele, 1979 Umbau Gasträume, 1981 Umbau Eisdielenfassade), 1980er Jahre Abbruch der rückwärtigen Scheuer, 2008 Dachdeckung; Vorgängerbau war Steinhaus eines adligen Sitzes (später bürgerlich). Das Gebäude ist ein Zeugnis einer spätbarocken bzw. klassizistischen Überformung eines für den Wiederaufbau nach dem Stadtbrand von 1690 typischen Hauses nach den Idealvorstellungen der Architektur des späten 18. Jhs. Ihm kommt daher dokumentarischer Wert für diese in Kirchheim seltene Bauphase zu. Das sehr dominante Gasthaus mit seiner repräsentativen Fassade prägt den mittleren Abschnitt der Marktstraße.



Eingangstüre



Rückansicht

Marktstraße 19

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges giebelständiges verputztes Fachwerkhaus mit massivem EG, leichter Vorstoß im Giebel, kräftiges Geschoßgesims, im Kern wohl erste Hälfte des 18. Jhs. mit mehreren Veränderungen des 19. Jhs. (flachere Neigung des Satteldaches, verändertes 2. OG), 1893 und zuletzt 1961 modern überformtes EG.

Das Gebäude ist ein schlichtes, aber charakteristisches Beispiel für die Architektur des Wiederaufbaus nach dem Stadtbrand von 1690 und zugleich der städtebaulichen Erneuerung des 19. Jhs. Es ist trotz der Veränderungen im Erdgeschoss und Dach wichtiger Bestandteil der geschlossenen Reihe giebelständiger Bauten in der mittleren Marktstraße.



Marktstraße 20

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus

Zweigeschossiges giebelständiges verputztes Fachwerkhaus mit massivem EG, Vorstöße im Giebel, Krüppelwalmdach, im Kern 18. Jh., 1935, 1970 und zuletzt 1995 modern überformtes EG, 1995 Abbruch Rückgebäude („Bärenscheuer“), neuer Anbau.

Das Gebäude ist ein schlichtes, aber charakteristisches Beispiel für die Architektur des Wiederaufbaus nach dem Stadtbrand von 1690. Es ist trotz der Veränderungen im Erdgeschoss wichtiger Bestandteil der geschlossenen Reihe giebelständiger Bauten in der mittleren Marktstraße.



Rückansicht mit Anbau

Marktstraße 22

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges großes verputztes Gebäude, in Ecklage zum Marktplatz, regelmäßige Fenstergliederung, Wiederkehr, vier rundbogige Fenster im Giebel, Satteldach, 1842 erbaut, EG 1955 und zuletzt 1996 verändert, dabei auch Umbauten im Inneren und Ausbau DG.

Das Gebäude hat dokumentarischen Wert für die (in Kirchheim vergleichsweise seltene) Bauweise des mittleren 19. Jhs. mit der damals typischen Formensprache (u.a. Anklänge an Klassizismus und Rundbogenstil) und gibt Zeugnis davon ab, wie ein zeitgenössisches Haus der gehobenen Schicht in zentraler Lage am Marktplatz auszusehen hatte. Es prägt in markanter Ecklage das Stadtbild in hohem Maße und ist ein wichtiges Gelenk zwischen dem Marktplatz und der giebelständigen Bebauung der mittleren Marktstraße.



Foto um 1900

Marktstraße 25

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

Zweigeschossiges giebelständiges Fachwerkhaus auf massivem EG, mit trauf- und giebelseitigen, teilweise geschnitzten Vorstößen, Andreaskreuze in den Brüstungsfeldern, Satteldach, um 1700 erbaut, im EG 1897, 1954 und 1984 zuletzt verändert, 2006 Umbauten im Inneren, umfassende Sanierung, Verknüpfung mit Neubauten an der Flachsstraße.

Das Gebäude hat mit seinen für den Wiederaufbau nach dem Stadtbrand von 1690 typischen und noch ins 17. Jahrhundert verweisenden Elementen dokumentarischen Wert für die Bauweise der gehobenen Schicht in Kirchheim in zentraler Lage am Marktplatz. Es ist zudem wichtiger Bestandteil der geschlossenen Reihe giebelständiger Bauten in der mittleren Marktstraße und prägt als östlicher räumlicher Abschluss den Marktplatz in hohem Maße.



Rückseite mit Anbau

Marktstraße 26

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

Zweigeschossiges giebelständiges Fachwerkhaus auf massivem EG, mit Vorstoß im Giebel und geschnitzten Eckständern, Satteldach, datiert 1692, mit zahlreichen Veränderungen im Fachwerk (z.B. Giebeldreieck um 1900), 1892 Waschküchenanbau rückwärtig, 1911 Bau eines Erkers zum Marktplatz, 1934 Dachgaube zum Marktplatz, EG mehrfach modern überformt (1958 mit Einbau einer Bank, 1997 und 1999).

Das Gebäude hat mit seinen für den Wiederaufbau nach dem Stadtbrand von 1690 typischen und noch ins 17. Jahrhundert verweisenden Elementen dokumentarischen Wert für die Bauweise der gehobenen Schicht in Kirchheim in zentraler Lage am Marktplatz. Es prägt in markanter Ecklage das Stadtbild in hohem Maße und ist ein wichtiges Gelenk zwischen dem Marktplatz und der giebelständigen Bebauung der mittleren Marktstraße.



Marktstraße 27

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

Zweigeschossiges giebelständiges Fachwerkhaus auf massivem EG, mit geschnitzten Vorstößen im Giebel, Andreaskreuze in den Brüstungsfeldern, K-Streben, Satteldach, um 1700 erbaut, EG durch Ladeneinbau mehrfach modern überformt (1894, 1957 und zuletzt 1996), 1936 Dachgaube und geringfügige Umbauten innen, 1955 Anbau eines Lagers rückwärtig, 1968 Einbau Aufzug rückwärtig, 2006 Erweiterung Laden und Aufzug.

Das Gebäude hat mit seinen für den Wiederaufbau nach dem Stadtbrand von 1690 typischen und noch ins 17. Jahrhundert verweisenden Elementen dokumentarischen Wert für die Bauweise der gehobenen Schicht in Kirchheim in zentraler Lage am Marktplatz. Es ist zudem wichtiger Bestandteil der geschlossenen Reihe giebelständiger Bauten in der mittleren Marktstraße und prägt als östlicher räumlicher Abschluss den Marktplatz in hohem Maße.



Rückseite

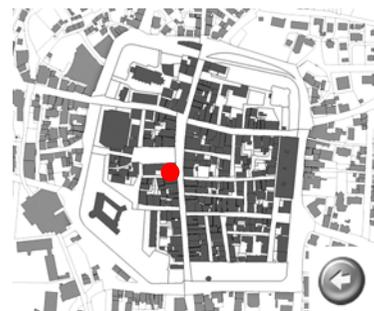
Marktstraße 28

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

Schmales dreigeschossiges giebelständiges Fachwerkhhaus auf massivem EG, mit geschnitzten Eckständern und Vorstößen, Satteldach, im Kern um 1700 erbaut, im späten 19. Jh. aufgestockt, klassizistische Haustüre, rückwärts Anbau mit Mansarddach von 1932 (Kern ggf. älter), EG durch Ladeneinbau modern überformt.

Das Gebäude hat mit seinen für den Wiederaufbau nach dem Stadtbrand von 1690 typischen und noch ins 17. Jahrhundert verweisenden Elementen dokumentarischen Wert für die Bauweise der mittleren Schicht in Kirchheim. Zugleich ist es Zeugnis der städtebaulichen Erneuerung des 19. Jhs. (Vorderhaus) sowie der am Stadtbild angepassten Heimatschutzarchitektur der 1930er Jahre (Rückgebäude). In markanter Ecklage zur Brandstraße gelegen, ist es wichtiger Bestandteil der geschlossenen Reihe giebelständiger Bauten der mittleren Marktstraße.



Rückseite



Detail Haustüre

Marktstraße 29, Flst.Nr. 39

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus (Marktapotheke) mit Garten

Zweigeschossiges, giebelständiges Fachwerkhaus mit massivem EG, mit Vorstößen, teilweise Andreaskreuze in den Brüstungsfeldern, Satteldach, um 1700 erbaut, EG durch Ladeneinbau 1929, 1952, 1970 und zuletzt 1980 modern überformt, 1974 Fassadenrenovierung; rückwärtig in der Wellingstraße auf Flst.Nr. 39 eine der wenigen Gartenparzellen im Stadtkern von Kirchheim, erhaltenswerte Gartenfläche.

Archäologische Funde von 1952 belegen die Nutzung als Apotheke schon vor dem Stadtbrand von 1690.

Das Gebäude hat mit seinen für den Wiederaufbau nach dem Stadtbrand von 1690 typischen und noch ins 17. Jahrhundert verweisenden Elementen dokumentarischen Wert für die Bauweise der gehobenen Schicht eines Apothekers in Kirchheim in zentraler Lage in Marktplatznähe. Es ist zudem wichtiger Bestandteil der geschlossenen Reihe giebelständiger Bauten in der mittleren Marktstraße in markanter Ecklage zu Wellingstraße.



Foto 1972



Rückseite



Garten (Flst.Nr. 39)

Marktstraße 31

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

Zweigeschossiges, giebelständiges verputztes Fachwerkhaus auf massivem EG, mit Vorstößen, Satteldach mit seitlichem Zwerchhaus, um 1700 erbaut, Zwerchhaus im 19. Jh. aufgesetzt, dort auch Verlängerung anstelle älteren Ökonomiegebäudes, EG durch Ladeneinbau mehrmals modern überformt (1954, 1964, 1995).

Das Gebäude hat mit seinen für den Wiederaufbau nach dem Stadtbrand von 1690 typischen und noch ins 17. Jahrhundert verweisenden Elementen dokumentarischen Wert für die Bauweise der mittleren/gehobenen Schicht in Kirchheim. Es ist zudem wichtiger Bestandteil der langen geschlossenen Reihe giebelständiger Bauten in der südlichen Marktstraße in markanter Ecklage zur Wellingstraße.



Rückseite

Marktstraße 33

Kulturdenkmal-Prüffall

Wohn- und Geschäftshaus

Zweigeschossiges, giebelständiges verputztes Fachwerkhaus auf massivem EG, mit Vorstößen, Ovalfenster im Giebel (vgl. Marktstraße 17) und Krüppelwalmdach, im Kern um 1700, EG durch Ladeneinbau 1934, 1959 und zuletzt 1967 modern überformt, 1988 kleinere Umbauten im Inneren; der Keller des Vorgängerbaus ist Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG.

Der Keller ist Dokument für die Stadtgeschichte, insbesondere vor der Brandkatastrophe 1690; das Gebäude ist ein im Detail verändertes, aber charakteristisches Beispiel für die Architektur des Wiederaufbaus nach dem Stadtbrand von 1690. Es ist wichtiger Bestandteil der langen geschlossenen Reihe giebelständiger Bauten in der südlichen Marktstraße in markanter Ecklage zur Sophienstraße.



Marktstraße 34

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

Kleines zweigeschossiges, giebelständiges Fachwerkhaus auf massivem EG, mit Vorstößen, Satteldach, um 1700 erbaut, EG durch Ladeneinbau 1909 und zuletzt 1957 überformt, 1902 Umbau der rückwärtigen Scheuer zur Werkstatt, 1984 Umbau Wohnung im DG, 2007 Umbau Eingang.

Das Gebäude hat mit seinen für den Wiederaufbau nach dem Stadtbrand von 1690 typischen und noch ins 17. Jahrhundert verweisenden Elementen dokumentarischen Wert für die Bauweise der mittleren Schicht in Kirchheim. Es ist zudem wichtiger Bestandteil der langen geschlossenen Reihe giebelständiger Bauten in der südlichen Marktstraße.



Marktstraße 35

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

Schmales zweigeschossiges, giebelständiges Fachwerkhaus mit massivem EG, trauf- und rückseitig verkleidet, mit Vorstößen, Satteldach, um 1700 erbaut, EG durch Ladeneinbau von 1951 überformt, 1958 Aufbau einer Dachgaube, 1980 Einbau einer neuen Wendeltreppe.

Das Gebäude hat mit seinen für den Wiederaufbau nach dem Stadtbrand von 1690 typischen und noch ins 17. Jahrhundert verweisenden Elementen dokumentarischen Wert für die Bauweise der mittleren Schicht in Kirchheim. Es ist zudem wichtiger Bestandteil der langen geschlossenen Reihe giebelständiger Bauten in der südlichen Marktstraße in markanter Ecklage zur Sophienstraße.



Rückseite

Marktstraße 36

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges, giebelständiges verputztes Fachwerkhaus auf massivem EG, mit Vorstößen, Satteldach, wohl um 1700 erbaut, Dach und 2. OG später verändert (evtl. aufgestockt), EG durch Ladeneinbau 1934, 1989 und zuletzt 2008 modern überformt, 1935 nach hinten erweitert (Wohnung und Waschküche), 2007 Umbau im DG (Dachterrasse).

Das Gebäude ist ein später verändertes Beispiel für die Architektur des Wiederaufbaus nach dem Stadtbrand von 1690. Es ist wichtiger Bestandteil der langen geschlossenen Reihe giebelständiger Bauten in der südlichen Marktstraße.



Marktstraße 38

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus

Zweigeschossiges verputztes Fachwerkhaus mit massivem EG, mit leichten Vorstößen, Satteldach mit Zwerchhaus, im Kern wohl frühes 18. Jh., 1901 Zwerchhaus zur Marktstraße angebaut, EG durch Ladeneinbau 1954 ff. modern überformt.

Das Gebäude ist ein schlichtes, aber charakteristisches Beispiel für die Architektur des Wiederaufbaus nach dem Stadtbrand von 1690. Mit der giebelständigen Ausrichtung zur Paulinenstraße unterbricht der zur Marktstraße traufständige Bau in ungewöhnlicher Art und Weise die dortige Reihe giebelständiger Bauten.



Seiten- und Rückansicht

Marktstraße 39

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

Großes zweigeschossiges Fachwerkhaus auf massivem EG, mit Vorstößen und Krüppelwalmdach, Andreaskreuze in den Brüstungsfeldern, K-Streben, um 1700 erbaut, 1949 Umbau für Apotheke, 1981 umfassende Sanierung mit Grundrissänderungen, Einbau Aufzug, neuer Schaufensterfassade sowie Aufstockung des Zwerchhauses aus dem 19. Jh. in der Dreikönigstraße.

Das aufwändig gestaltete Gebäude hat mit seinen für den Wiederaufbau nach dem Stadtbrand von 1690 typischen und noch ins 17. Jahrhundert verweisenden Elementen dokumentarischen Wert für die Bauweise der gehobenen Schicht in Kirchheim. Es ist zudem ein sehr dominanter Bestandteil der langen geschlossenen Reihe giebelständiger Bauten in der südlichen Marktstraße in markanter Ecklage zur Dreikönigstraße.



Marktstraße 40

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus

Großes zweigeschossiges, teilweise verputztes Fachwerkhäus auf massivem EG, mit Vorstößen und Krüppelwalmdach (vergleichbar zu Marktstraße 39), Andreaskreuze in den Brüstungsfeldern, im Kern um 1700 erbaut, Innenumbau, Dachaufbauten und Zwerchhaus in historisierenden Fachwerkformen von 1904, modern umgestaltetes EG (1961, 1969 und zuletzt 2002).

Das Gebäude ist im Kern ein charakteristisches Beispiel für die Architektur des Wiederaufbaus nach dem Stadtbrand von 1690. Als zweite Zeitschicht kommt der Umbau des Gebäudes in historisierender Formensprache hinzu, eine im Stadtkern von Kirchheim vergleichsweise seltene bauliche Überlieferung. Es ist wichtiger Bestandteil der langen geschlossenen Reihe giebelständiger Bauten in der südlichen Marktstraße in markanter Ecklage zur Paulinenstraße.



Foto 1972

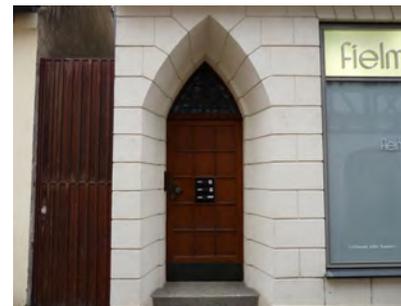
Marktstraße 41

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

Großes zweigeschossiges verputztes Fachwerkhaus auf massivem EG, mehrere Vorstöße, Satteldach, erbaut um 1700, EG in expressionistischen Formen 1926 umgestaltet (vgl. Wellingstraße 9), 1976 Dachgaube, 1987 Umbau bzw. Erweiterung rückwärtig, 1997 Umbau zu Bäckerei, Änderungen im EG.

Das für diesen Abschnitt der Marktstraße ungewöhnlich große Gebäude hat in der Grundstruktur mit seinen für den Wiederaufbau nach dem Stadtbrand von 1690 typischen und noch ins 17. Jahrhundert verweisenden Elementen dokumentarischen Wert für die Bauweise der mittleren/gehobenen Schicht in Kirchheim. Als zweite wichtige und denkmalbegründende Zeitschicht kommt der Umbau des Gebäudes von 1926 in expressionistischer Formensprache hinzu, eine in Kirchheim sehr seltene bauliche Überlieferung. Das Haus ist zudem wichtiger Bestandteil der langen geschlossenen Reihe giebelständiger Bauten in der südlichen Marktstraße in markanter Ecklage zur Dreikönigstraße.



Detail Haustüre



Rückansicht

Marktstraße 43

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiger giebelständiger verputzter Fachwerkbau auf massivem EG, mit mehreren Vorstößen, Satteldach, Kern wohl um 1700, EG durch Laden 1931, 1993 und zuletzt 2003 modern überformt, 1935 rückwärtiger Werkstattanbau.

Das Gebäude ist ein schlichtes, aber charakteristisches Beispiel für die Architektur des Wiederaufbaus nach dem Stadtbrand von 1690. Es ist wichtiger Bestandteil der langen geschlossenen Reihe giebelständiger Bauten in der südlichen Marktstraße.



Rückseite

Marktstraße 44

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus

Zweigeschossiger giebelständiger verputzter Fachwerkbau auf massivem EG, ohne Vorstöße, Satteldach, Kern wohl noch 18. Jh., im 19. Jh. verändert, EG durch Laden 1925 sowie 1969 überformt.

Das Gebäude steht auf dem Areal der ehemaligen, wohl im späten 15. Jh. verlassenen/abgegangenen Synagoge.

Das Gebäude ist ein schlichtes und später verändertes Beispiel für die zweite Bauphase nach dem Stadtbrand im 18. Jh. Es ist wichtiger Bestandteil der langen geschlossenen Reihe giebelständiger Bauten in der südlichen Marktstraße.



Rückseite

Marktstraße 45

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus

Zweigeschossiger giebelständiger verputzter Fachwerkbau auf massivem EG, mit leichten Vorstößen, Satteldach, Kern frühes 18. Jh. (vgl. Zierfachwerk im Rückbereich), jedoch durch Modernisierung von 1934 und 1975 ff. insgesamt bereits stärker überformt.

Das Gebäude ist ein schlichtes und später verändertes Beispiel für die Architektur des Wiederaufbaus nach dem Stadtbrand von 1690. Es ist wichtiger Bestandteil der langen geschlossenen Reihe giebelständiger Bauten in der südlichen Marktstraße.



Rückseite

Marktstraße 48

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus

Lang gestrecktes, dreigeschossiges traufständiges Fachwerkhaus auf massivem EG, kräftige Traufe unter Walmdach, regelmäßige Fenstergliederung, frühes 19. Jh. mit möglichem älterem Kern, im 20. Jh. stärker überformt (1956 massiver Umbau im EG und Schaufensterfassade, 1975 Ausbau DG nach hinten, vorne Dachgaupen, 1997 zahlreiche Umbauten im Inneren, 2000 neue Schaufenstergestaltung).

Das Gebäude steht auf dem Areal der ehemaligen, wohl im späten 15. Jh. verlassenen/abgegangenen Synagoge.

Das Gebäude unterbricht die lange geschlossene Reihe giebelständiger Bauten in der südlichen Marktstraße und setzt mit dem traufständigen Baukörper eine deutliche Zäsur. Der möglicherweise auf die Zusammenfassung zweier älterer Baukörper zurückgehende Neubau des frühen 19. Jhs. (vgl. historischer Katasterplan von 1828) ist ein Beispiel der städtebaulichen Erneuerung dieser Zeit.



Rückseite



Foto um 1940

Marktstraße 50

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges giebelständiges verputztes Fachwerkhaus mit massivem EG, regelmäßige Fenstergliederung mit drei Rundbogenfenstern im Giebel, Satteldach, Mitte 19. Jh., EG 1897, 1949 und zuletzt 1988 überformt, 1975 neuer Dachstuhl aufgesetzt.

Das Gebäude ist ein schlichtes, aber charakteristisches Beispiel für die Architektur der Mitte des 19. Jhs. und die Epoche der städtebaulichen Erneuerung in Kirchheim. Es ist trotz der Veränderungen im Erdgeschoss wichtiger Bestandteil der langen geschlossenen Reihe giebelständiger Bauten in der südlichen Marktstraße.



Rückseite

Marktstraße 51

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus

Zweigeschossiges giebelständiges Fachwerkhaus auf massivem EG, mit leichten Vorstößen, Andreaskreuze in den Brüstungsfeldern, Satteldach, 18. Jh., EG 1957 und 1969 modern überformt.

Das Gebäude ist ein schlichtes, aber charakteristisches Beispiel für die zweite Bauphase nach dem Stadtbrand im 18. Jh. Es ist wichtiger Bestandteil der langen geschlossenen Reihe giebelständiger Bauten in der südlichen Marktstraße.



Marktstraße 52

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

Zweigeschossiges giebelständiges Fachwerkhaus auf massivem EG, geschnitzte und profilierte Vorstöße, Feuerböcke bzw. Rauten in den Brüstungsfeldern, Satteldach, um 1700 erbaut, EG modern überformt (1904 und 1964), 1986 Dachgaube und neue Fenster im Giebel (Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG); erhaltenswert ist die zugehörige kleine Fachwerkscheune (Nr. 52/1) am südlichen Ende der Marstallgasse, 19. Jh. mit modernen Garageneinbauten.

Das Gebäude hat mit seinen für den Wiederaufbau nach dem Stadtbrand von 1690 typischen und noch ins 17. Jahrhundert verweisenden Elementen dokumentarischen Wert für die Bauweise der mittleren Schicht in Kirchheim. Es ist zudem wichtiger Bestandteil der langen geschlossenen Reihe giebelständiger Bauten in der südlichen Marktstraße. Die zugehörige Scheune ist ein im Stadtkern sehr seltenes Beispiel eines historischen Ökonomiegebäudes.



Rückseite Nr. 52



Scheune Nr. 52/1

Marktstraße 54

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus

Zweigeschossiger giebelständiger verputzter Fachwerkbau auf massivem EG, ohne Vorstöße, Satteldach, im Wesentlichen spätes 18. Jh., mehrfache Veränderungen im 19. und 20. Jh. (1880 zahlreiche Umbauten, 1912 Schaufensterumbau, 1956 und 1986 Ladenumbau und neues Schaufenster, 1999 Umbau innen im OG und DG zu Wohnungen).

Das Gebäude ist ein schlichtes und später verändertes Beispiel für die zweite Bauphase nach dem Stadtbrand im 18. Jh. Es ist wichtiger Bestandteil der langen geschlossenen Reihe giebelständiger Bauten in der südlichen Marktstraße als einstmals letztes Bürgerhaus vor dem 1829 abgegangenen Oberen Tor.



Rückseite



Foto um 1900

Marktstraße 56

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Ehem. Wachthaus am Oberen Tor, heute Wohn- und Gasthaus

Dreigeschossiges giebelständiges (heute freigelegtes) Fachwerkhaus mit sehr flachem Satteldach und Glockentürmchen, erbaut 1829 anstelle des damals abgebrochenen Oberen Tores, 1892 Neubau Pissoir, 1935 und 1943 Umbau EG und rückwärtige Aufstockung.

Das freistehend zwischen Schlossbastei und 1829 abgegangenem Oberen Tor im Bereich des verfüllten Stadtgrabens stehende Gebäude mit markanter (durch die Fachwerkfreilegung allerdings verfälschter) klassizistischer Formensprache hat hohen dokumentarischen Wert für die Geschichte der Stadtbefestigung Kirchheims, insbesondere deren Umbau im frühen 19. Jh. Es ist zudem ein in hohem Maße prägender Baukörper am südlichen Eingang in den historischen Stadtkern.



Rückgebäude



Foto um 1900

Marstallgasse

Kurze und schmale Nebenerschließung am Rande des ehemaligen Schlossareals, die Paulinenstraße mit der Schlossbastei verbindend, sehr gerader Verlauf, insbesondere von der langen Traufseite des namensgebenden ehemaligen Marstalls (Paulinenstraße 5) geprägt, auf der Ostseite jüngere Neubebauung anstelle von einstiger Scheune, im Süden eine solche als Hinweis auf die ackerbürgerliche Vergangenheit der Stadt noch erhalten; Blickachse nach Süden auf die Schloss- oder Marstallbastion (❶), nach Norden auf das Bürgerhaus Paulinenstraße 6 (❷); Teil des rechtwinkligen mittelalterlichen Straßensystems der Stadt mit den Korrekturen nach dem Wiederaufbau 1690 und 1735 ff.

Die Marstallgasse hat dokumentarischen Wert als südöstliche Begrenzung des ehemaligen herrschaftlichen Bereiches von Kirchheim, der vom Ökonomiegebäude des ehemaligen Marstalls dominiert wird.



❶ *Blick nach Süden*



❷ *Blick nach Norden*

Max-Eyth-Straße

Zentrale West-Ost-Achse der Stadt, vom 1819 abgegangenen Oetlinger Tor zum 1812 abgegangenen Jesinger Tor in leichter S-Kurve verlaufend, lange giebelständige Reihe von Fachwerkbauten aus der Wiederaufbauzeit um 1700, das Kornhaus als Sondergebäude im Westen sowie die beiden ehemals adeligen Anwesen Nr. 42/44 und 57 im Osten traufständig angeordnet, repräsentative Bürgerhäuser wechseln mit kleinen Gruppen einfacherer Häuser ab (z.B. Nr. 45-53), zentraler Blickpunkt das in den Straßenraum vorgerückte Rathaus mit Glockenturm; benannt nach dem berühmten Sohn der Stadt Max Eyth; Teil des rechtwinkligen mittelalterlichen Straßensystems der Stadt mit den Korrekturen nach dem Wiederaufbau 1690 ff.; früher im W Kirchgasse (❶) und im O Jesinger Gasse (❷) genannt. Als zentrale zweite Leitlinie der Stadt neben der Marktstraße mit sehr dichter und hochwertiger historischer Bausubstanz hat die Max-Eyth-Straße mit ihrem typischen Wiederaufbauten der Zeit um 1700 und ihren markanten Endpunkten sehr hohen dokumentarischen Wert für die strukturelle und bauliche Entwicklung und die Gestalt der Stadt.



Foto um 1955



❷ Östlicher Teil bei Nr. 33



❶ Westlicher Teil bei Nr. 15



Foto frühes 20. Jh.

Max-Eyth-Straße 15

Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG (Gebäude)

Ehem. Lateinschule, heute literarisches Museum

Zweigeschossiges giebelständiges Fachwerkhhaus auf massivem EG (mit Eckkonsole), Satteldach, im Kern 1538 (d), bei Brand 1690 nicht zerstört, Veränderungen im 17. Jh., im Westen im frühen 19. Jh. durch dreigeschossiges Querhaus mit Walmdach erweitert, 1955 Umbau innen (EG, OG, DG) zu Stadtbücherei.

Bis 1909 Lateinschule, dann städt. Ämter, Jugendherberge, Stadtbücherei; Geburtshaus des bekannten Ingenieurs und Schriftstellers Max Eyth (* 06.05.1836), seit 1994 literarisches Museum; letztes Haus der ehemaligen Kirchgasse vor dem 1819 abgegangenen Ötlinger Tor.

Das freistehende Gebäude ist ein markanter Baukörper am westlichen Eingang in den historischen Stadtkern. Es ist als (ein 1690 nicht zerstörtes!) Sondergebäude wichtiges Dokument der Bau-, Stadtbau- und insbesondere der Schulgeschichte und hat als Geburtshaus des berühmten Sohns der Stadt, May Eyth, auch hohe heimatgeschichtliche Bedeutung.



Ostseite



Westseite mit Anbau

Max-Eyth-Straße 18

Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG (Gebäude)

Teil des ehemaligen Spitals, später Präparandenanstalt, heute Volkshochschule

Großer dreigeschossiger giebelständiger Fachwerkbau auf massivem EG (mit rundbogigem, profilierten Portal mit barockem Türblatt sowie seitlich begleitenden Okuli), im ersten OG Zierfachwerk mit Feuerböcken in den Brüstungsfeldern, Satteldach, bezeichnet 1692 (Wiederaufbau anstelle der zerstörten mittelalterlichen Spitalgebäude), 1881 um 2. OG in konstruktivem Fachwerk aufgestockt, 1974 Fachwerkfreilegung, 1977 umfassender Umbau zu Volkshochschule.

Das im massiven EG und im 1. OG mit Zierfachwerk aufwändig gestaltete Gebäude hat mit seinen für den Wiederaufbau nach dem Stadtbrand von 1690 typischen und noch ins 17. Jahrhundert verweisenden Elementen dokumentarischen Wert für die anspruchsvolle Bauweise des wohlhabenden Spitals in Kirchheim. Es dokumentiert durch die Aufstockung zusätzlich die städtebauliche Erneuerung des späten 19. Jhs. Als Rest des Spitalhofes in Kirchheim ist das Haus Zeugnis der Geschichte der sozialen Fürsorge in der Stadt. Zudem stellt es einen wichtigen Bestandteil des westlichen Stadteingangs dar und ist für den Straßenraum der Max-Eyth-Straße von hoher Bedeutung.



Detail Fassade EG



Rückansicht von der Kornstraße (rechts von 1973)

Max-Eyth-Straße 19

Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG (Gebäude)

Ehemaliger herzoglicher Fruchtkasten (Kornhaus), heute Stadtmuseum

Lang gestreckter, großer dreigeschossiger traufständiger Massivbau, hohes EG, teils gekoppelte Fenster, Satteldach, um 1540/50 anstelle des alten Friedhofes im Zuge des Festungsausbaus als Speicher für den Kriegsfall erbaut, bis 1696 das 1690 ausgebrannte Innere erneuert, Fachwerk-Aufzugsgiebel, ab 1851 bis um 1900 städtische Fruchthalle, dann Keller, Weinlager, Turnhalle, 1948 Einbau Feuerwehrrätomagazin (Einbauten im EG, Einbruch Tore in Nordfassade), 1953 und 1977 Umbau zu Museum (neue Treppe, Aufzug, neue Nordfassade unter Wegfall der Feuerwehrtore, Arkaden im Süden).

Der Steinbau im Stil der großen Provianthäuser aus dem 16. Jh. hat hohen dokumentarischen Wert als Zeugnis der herrschaftlichen Vorratshaltung und für die Wirtschafts- und Festungsgeschichte der Stadt Kirchheim. Zudem spiegeln sich in ihm typische zeitgenössische Umnutzungen des 20. Jhs. wider. Der neben Kirche und Schloss größte Baukörper der Stadt ist zudem ein wichtiges Dokument der Bebauung vor der Brandkatastrophe von 1690. Er prägt in hohem Maße die Gestalt von Wiederholtplatz und westlicher Max-Eyth-Straße.



Rückansicht vom Wiederholtplatz

Max-Eyth-Straße 20

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

Großer, zweigeschossiger giebelständiger Fachwerkbau auf massivem EG, mit Vorstößen und Rautenmustern in den Brüstungsfeldern, Rückseite verkleidet, Satteldach, um 1700 erbaut, Zwerchhaus zur Kornstraße wohl 19. Jh., EG als Schaufensterfassade 1913, 1960 und zuletzt 1981 überformt, 1913 und 1960 auch Umbauten innen.

Das Gebäude steht im Bereich des umfangreichen mittelalterlichen Spitalkomplexes, das wie hier später teilweise an Bürger veräußert wurde.

Das aufwändig gestaltete Gebäude hat mit seinen für den Wiederaufbau nach dem Stadtbrand von 1690 typischen und noch ins 17. Jahrhundert verweisenden Elementen dokumentarischen Wert für die Bauweise der gehobenen Schicht in Kirchheim in zentraler Lage an der ehemaligen Kirchgasse. Es ist zudem wichtiger Bestandteil der Reihe giebelständiger Bauten in diesem Straßenzug in markanter Ecklage zur Kornstraße.



Rückansicht



Foto frühes 20. Jh.

Max-Eyth-Straße 21

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiger giebelständiger Fachwerkbau auf massivem EG, mit geschnitzten Vorstößen und geschnitzten Eckständern, Satteldach, um 1700 erbaut, EG 1928 modern überformt, DG 1992 ausgebaut.

Bis 1676 Standort der ältesten Apotheke Kirchheims und Vorläufer der Adler-Apotheke (siehe Max-Eyth-Straße 33).

Das Gebäude hat mit seinen für den Wiederaufbau nach dem Stadtbrand von 1690 typischen und noch ins 17. Jahrhundert verweisenden Elementen dokumentarischen Wert für die Bauweise der mittleren/gehobenen Schicht in Kirchheim in zentraler Lage an der ehemaligen Kirchgasse. Es ist zudem wichtiger Bestandteil der Reihe giebelständiger Bauten in diesem Straßenzug.



Foto frühes 20. Jh.

Max-Eyth-Straße 22

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus

Schmales, dreigeschossiges giebelständiges verputztes Gebäude, klassizistische Fensterumrahmungen und genutete Ecklisenen, Satteldach, im Kern 18. Jh. mit Fassadenüberformung des 19. Jhs. und Aufstockung von 1902, EG 1962 modern überformt.

Das Gebäude ist ein vergleichsweise aufwändig gestaltetes und charakteristisches Beispiel für die Architektur des 19. Jhs. bzw. der Zeit um 1900 und damit für die Epoche der städtebaulichen Erneuerung in Kirchheim. Es ist trotz der Veränderungen im Erdgeschoss wichtiger Bestandteil der Reihe giebelständiger Bauten in der mittleren Max-Eyth-Straße.



Max-Eyth-Straße 23

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus

Zweigeschossiger giebelständiger verputzter Fachwerkbau auf massivem EG, mit Vorstößen, Satteldach, Kern frühes 18. Jh., EG-Fassade 1989 überformt.

Das Gebäude ist ein schlichtes, aber charakteristisches Beispiel für die Architektur des Wiederaufbaus nach dem Stadtbrand von 1690. Es ist trotz der Veränderungen im Erdgeschoss wichtiger Bestandteil der Reihe giebelständiger Bauten in der mittleren Max-Eyth-Straße.



Foto frühes 20. Jh. (Mitte links)

Max-Eyth-Straße 24

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

Zweigeschossiger giebelständiger Fachwerkbau auf massivem EG, mit Vorstößen, Andreaskreuze in den Brüstungsfeldern, Satteldach, um 1700 erbaut, 1887 Waschküchenanbau, 1947 Ladenumbau sowie 1985 umfassender Umbau (Grundrissänderungen innen, Ausbau DG, Fachwerkfreilegung, neue Schau- fensterfassade).

Das Haus ist im historischen Katasterplan von 1828 noch als Ökonomiegebäude deklariert, wobei die Bauformen und die Lage in der Stadt eher für ein ackerbürgerliches Anwesen (mit der üblichen, wohl im rückwärtigen Teil angesiedelten Lager- nutzung) sprechen.

Das Haus hat mit seinen für den Wiederaufbau nach dem Stadtbrand von 1690 typischen und noch ins 17. Jahrhundert verweisenden Elementen dokumentarischen Wert für die Bau- weise der mittleren/gehobenen Schicht in Kirchheim. Es ist zu- dem wichtiger Bestandteil der Reihe giebelständiger Bauten in diesem Straßenzug nahe der Hauptstraßenkreuzung Kirch- heims.



Rückansicht

Max-Eyth-Straße 25

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

Zweigeschossiges giebelständiges verputztes Fachwerkhaus auf massivem EG, mit Vorstoß im Giebel und geschnitzten Eckständern, Satteldach, um 1700 erbaut, EG mit Ladeneinbau von 1890, 1969 neue Treppe zum KG.

Das Gebäude hat in der Grundstruktur mit seinen für den Wiederaufbau nach dem Stadtbrand von 1690 typischen und noch ins 17. Jahrhundert verweisenden Elementen dokumentarischen Wert für die Bauweise der mittleren Schicht in Kirchheim. Als zweite wichtige und denkmalbegründende Zeitschicht kommt der Umbau des Gebäudes im (späten) 19. Jh. hinzu. Insbesondere die historistische Schaufensterfassade ist eine inzwischen in Kirchheim selten gewordene bauliche Überlieferung. Das Haus ist zudem wichtiger Bestandteil der Reihe giebelständiger Bauten in der Max-Eyth-Straße in unmittelbarer Nachbarschaft zum Rathaus.



Detail Schaufensterfassade



Foto frühes 20. Jh. (rechts)

Max-Eyth-Straße 31

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

Zweigeschossiger giebelständiger verputzter Fachwerkbau auf massivem EG, mit profilierten Vorstößen und geschnitzten Eckständern, Satteldach, um 1700 erbaut, EG 1905 und 1935 mit Laden überformt, 1927 Aufstockung Hintergebäude, 1947 Dachausbau, 1962 Anbau Garage rückwärtig.

Das Gebäude hat mit seinen für den Wiederaufbau nach dem Stadtbrand von 1690 typischen und noch ins 17. Jahrhundert verweisenden Elementen dokumentarischen Wert für die Bauweise der mittleren/gehobenen Schicht in Kirchheim in zentraler Lage an der ehemaligen Jesinger Gasse. Es ist zudem wichtiger Bestandteil der Reihe giebelständiger Bauten in diesem Straßenzug.



Max-Eyth-Straße 32

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus

Großer zweigeschossiger verputzter Fachwerkbau auf massivem EG, mit Vorstößen und Ladeöffnungen im Giebeldreieck, Satteldach, um 1700 erbaut, EG modern mit Laden überformt, 1934 Ausbau DG; rückwärtiger Anbau, kleiner zweigeschossiger verputzter Fachwerkbau, Satteldach, 18./19. Jh.

Das Gebäude ist ein sehr stattliches, charakteristisches Beispiel für die Architektur des Wiederaufbaus nach dem Stadtbrand von 1690. Es ist mit seinem dominanten Baukörper ein wichtiger Bestandteil der langen Reihe giebelständiger Bauten in der östlichen Max-Eyth-Straße.



Rückseite



Foto 1972

Max-Eyth-Straße 33

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus (Adlerapotheke)

Großer, dreigeschossiger Fachwerkbau auf massivem EG, mit Rautenmustern sowie Feuerböcken in den Brüstungsfeldern im 1. OG, K-Streben im 2. OG, Walmdach, um 1700 erbaut, 2. OG im 18. Jh. wohl nochmals verändert (ggf. auch die Dachform), 1949 Umbau der Apotheke im hinteren Bereich, 1952 Umbau Schaufenster in traditionellen Formen, 1963 neues Treppenhaus, Dachausbau, 1976 kleinere Umbauten an Schaufensterfassade (Verlegung des Eingangs); schmiedeeiserner Ausleger.

Das äußerst aufwändig gestaltete Gebäude hat mit seinen für den Wiederaufbau nach dem Stadtbrand von 1690 typischen und noch ins 17. Jahrhundert verweisenden Elementen sowie seinen Veränderungen des 18. Jhs. dokumentarischen Wert für die Bauweise der gehobenen Schicht eines Apothekers in Kirchheim in zentraler Lage an der ehemaligen Jesinger Gasse. Es ist zudem wichtiger, das Straßenbild in besonderem Maße prägender Bestandteil der Reihe giebelständiger Bauten der Max-Eyth-Straße in markanter Ecklage zur Wiederholtstraße.



Foto 1930er Jahre

Max-Eyth-Straße 34

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Ehem. Gasthof Krone, heute Wohn- und Geschäftshaus

Zweigeschossiger giebelständiger verputzter Fachwerkbau auf massivem EG, mit Vorstößen, Satteldach, um 1700 erbaut, östlich jüngerer Anbau von 1964, im EG moderner Ladeneinbau von 1938, 1948 und zuletzt 1966 ff.

Wohl einer der ältesten Gaststättenstandorte Kirchheims, bis 1751 Versammlungslokal der Ende des 17. Jhs. in Kirchheim gegründeten Handelskompagnie.

Das Gebäude hat mit seinen für den Wiederaufbau nach dem Stadtbrand von 1690 typischen Elementen dokumentarischen Wert für die Bauweise eines traditionellen Gasthauses in Kirchheim. Es ist trotz des veränderten EG und des Anbaus wichtiger und dominanter Bestandteil der Reihe giebelständiger Bauten auf der Südseite der May-Eyth-Straße.



Rückseite



Foto 1972

Max-Eyth-Straße 38

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus

Kleiner, zweigeschossiger und giebelständiger verputzter Fachwerkbau mit hohem massivem EG, Vorstöße im Giebel, Satteldach, um 1700 erbaut, im EG mehrfach modern überformt (1891, 1912, 1949, 1965, 1988 und zuletzt 1995).

Das Gebäude ist ein schlichtes, aber charakteristisches Beispiel für die Architektur des Wiederaufbaus nach dem Stadtbrand von 1690. Es ist trotz der Veränderungen im Erdgeschoss wichtiger Bestandteil der Reihe giebelständiger Bauten auf der Südseite der May-Eyth-Straße.



Max-Eyth-Straße 40

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Gasthaus

Zweigeschossiges giebelständiges Fachwerkhaus auf massivem EG, mit leichten Vorstößen, Satteldach, im Kern noch frühes 18. Jh. mit jüngeren Veränderungen (Erneuerung Giebel und DG um 1900; mehrfache Umbauten im EG im 20. Jh.: 1974/75, 1982, 1992 und zuletzt 1997).

Das Gebäude ist ein schlichtes, aber charakteristisches Beispiel für die Architektur des Wiederaufbaus nach dem Stadtbrand von 1690 sowie für die städtebauliche Erneuerung der Zeit um 1900 in der Altstadt angepassten Fachwerkformen. Es ist trotz der Veränderungen im Erdgeschoss wichtiger Bestandteil der Reihe giebelständiger Bauten auf der Südseite der May-Eyth-Straße in markanter Ecklage zur Schuhstraße.



Max-Eyth-Straße 41

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Ehem. Untervogtei, heute Wohn- und Geschäftshaus

Zweigeschossiger giebelständiger Fachwerkbau auf massivem EG, mit Vorstößen, Satteldach, im Eckständer und einem eingemauerten Schlussstein mit Herzogswappen 1691 bezeichnet, 1690/91 als Untervogtei anstelle der alten Kellerei neu erbaut, 1830 an Privat veräußert, im EG Ladengestaltung und im OG Neubefensterung von 1881, 1910 umfassender Umbau im EG, neue Eingangstüre an Traufseite, 1978 Ausbau DG, 1985 Einbau Gaststätte in KG.

Das Gebäude hat mit seinen für den Wiederaufbau nach dem Stadtbrand von 1690 typischen und noch ins 17. Jahrhundert verweisenden Elementen dokumentarischen Wert für die Bauweise eines herrschaftlichen Sondergebäudes, das sich ungewöhnlicherweise in die Reihe bürgerlicher Bauten einordnet. Die Datierung belegt dabei den bereits früh erfolgten Wiederaufbau. Die im Kern erhaltene historistische Schaufensterfassade ist eine inzwischen in Kirchheim selten gewordene bauliche Überlieferung und zweite wichtige Zeitschicht des später privatisierten Gebäudes. Dieses ist zudem wichtiger Bestandteil der Reihe giebelständiger Bauten in diesem Straßenzug.



Rückansicht

Max-Eyth-Straße 42/44

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Ehemaliges Adelshaus (auch Stiftshaus genannt), heute Wohn- und Geschäftshaus

Lang gestreckter dreigeschossiger traufständiger verputzter Bau, Satteldach, kurz nach 1692 als Haus eines Adligen erbaut, bis 1845 das namengebende Wohnrecht von Stiftsfräulein bestehend, ab 1854 Lehrerseminar, ab 1877/80 Umbau zu Handels- und Gewerbeschule in historisierender Art (Fenster- und EG-Gestaltung, Toreingang mit Türblättern, genutete Ecklisenen), 1904 privatisiert, 1961 Ausbau DG, eingeschossiger rückwärtiger Anbau, 1995 umfassende Sanierung Nr. 42 (innere Umbauten auf allen Geschossen, Balkonanbauten rückwärtig, Dachausbau mit Gaupen).

Der an der Max-Eyth-Straße stehende, von zwei Gassen gerahmte stattliche Baukörper verrät bereits durch Kubatur und Traufständigkeit seine ehemalige Sonderfunktion innerhalb der umgebenden giebelständigen bürgerlichen Bebauung. Der unmittelbar nach dem Stadtbrand erfolgte Wiederaufbau des Gebäudes ist stadtbaugeschichtlich bedeutsam. Als zweite wichtige und denkmalbegründende Zeitschicht kommt die Umnutzung und der Umbau des Gebäudes im späten 19. Jh. u.a. mit einer historistischen, neoklassizistischen Prunkfassade hinzu.



Rückansicht



Detail Portal

Max-Eyth-Straße 45

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Gasthaus

Schmaler, dreigeschossiger und giebelständiger verputzter Fachwerkbau auf massivem EG, mit Vorstößen, Satteldach, im Kern um 1700 erbaut, EG modern verändert.

Das Gebäude ist ein schlichtes, aber charakteristisches Beispiel für die Architektur des Wiederaufbaus nach dem Stadtbrand von 1690. Es ist wichtiger Bestandteil der dichten und geschlossenen Reihe von kleinen, giebelständigen Bauten auf der nördlichen Seite des Ostteils der Max-Eyth-Straße.



Foto 1915 (ganz links)

Max-Eyth-Straße 49, 49/1

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus mit Scheune

Zweigeschossiger giebelständiger Fachwerkbau auf massivem EG, mit Vorstößen und geschnitzten Eckständern, Zierformen (Feuerböcke, Andreaskreuze, Rautenmuster) und K-Streben, bezeichnet 1691, EG durch Laden 1957 und zuletzt 1992 modern überformt, 1954 Ausbau DG und Fachwerkfremlegung, 1970 weiterer Ausbau DG, 1992 erneute Grundrissänderungen in allen Geschossen, Überarbeitung Schaufensterfassade (§ 2 DSchG); erhaltenswert ist die zugehörige rückwärtige verputzte Fachwerkscheune (Nr. 49/1), mit Vorstößen, Satteldach, wohl ebenfalls um 1700, mit Garageneinbau von 1940/64.

Das sehr aufwändig gestaltete Gebäude hat mit seinen für den Wiederaufbau nach dem Stadtbrand von 1690 typischen und noch ins 17. Jahrhundert verweisenden Elementen dokumentarischen Wert für die Bauweise der mittleren/gehobenen Schicht in Kirchheim. Es ist zudem wichtiger Bestandteil der dichten und geschlossenen Reihe von kleinen, giebelständigen Bauten auf der nördlichen Seite des Ostteils der Max-Eyth-Straße. Die zugehörige Scheune ist ein im Stadtkern sehr seltenes Beispiel eines historischen Ökonomiegebäudes.



Scheune Nr. 49/1



Foto 1915 (2. von links)

Max-Eyth-Straße 50

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

Zweigeschossiger giebelständiger Fachwerkbau auf massivem EG, mit Vorstößen, Ovalfenster im Giebel (vgl. Marktstraße 17), Andreaskreuze im Brüstungsbereich, Wiederkehr des 19. Jhs., Satteldach, um 1700 erbaut, EG 1936, 1952 und 1975 durch Schaufenstereinbauten verändert, 1955 Fachwerkfreilegung, 1965 Ausbau DG rückwärtig, 1971 Durchbruch zur Max-Eyth-Straße 52, 1975 zahlreiche innere Umbauten und Grundrissveränderungen, rückwärtiger Anbau, neue Schaufensterfassade, 1992 Einbau Aufzug und Ausbau 1.+2. DG.

Das Gebäude hat mit seinen für den Wiederaufbau nach dem Stadtbrand von 1690 typischen Elementen dokumentarischen Wert für die Bauweise der mittleren/gehobenen Schicht in Kirchheim. Es ist wichtiger und dominanter Bestandteil der Reihe giebelständiger Bauten auf der Südseite der May-Eyth-Straße.



Rückansicht

Max-Eyth-Straße 51

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus

Schmaler zweieinhalbgeschossiger und giebelständiger verputzter Fachwerkbau auf massivem EG, mit Vorstößen, Satteldach, im Kern frühes 18. Jh., 1910 Umbau im OG, 1929 Aufstockung, EG 1999 modern verändert, 2002 Anbau Außentreppe rückwärtig.

Das Gebäude ist ein schlichtes, aber charakteristisches Beispiel für die Architektur des Wiederaufbaus nach dem Stadtbrand von 1690. Es ist trotz der Aufstockung in Formen eines angepassten Heimatstils und der Veränderungen im EG wichtiger Bestandteil der dichten und geschlossenen Reihe von kleinen, giebelständigen Bauten auf der nördlichen Seite des Ostteils der Max-Eyth-Straße.

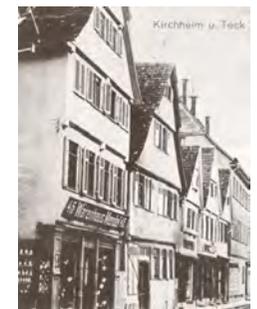


Foto 1915 (3. von links)

Max-Eyth-Straße 52

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus

Großes dreigeschossiges giebelständiges Fachwerkhhaus auf massivem EG, mit Vorstößen, Satteldach, im Kern um 1700 erbaut, EG und Befensterung in den 1960er Jahren bzw. 1977 modern verändert, 1990 Ausbau 2. DG.

Das Gebäude ist ein sehr stattliches, charakteristisches Beispiel für die Architektur des Wiederaufbaus nach dem Stadtbrand von 1690. Es ist mit seinem dominanten Baukörper trotz der Veränderungen im Detail ein wichtiger Bestandteil der langen Reihe giebelständiger Bauten in der östlichen Max-Eyth-Straße.



Max-Eyth-Straße 53

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus

Schmaler zweigeschossiger und giebelständiger verputzter Fachwerkbau auf massivem EG, mit Vorstößen, Satteldach, im Kern um 1700 erbaut, EG modern verändert (1911 und 1950).

Das Gebäude ist ein schlichtes, aber charakteristisches Beispiel für die Architektur des Wiederaufbaus nach dem Stadtbrand von 1690. Es ist wichtiger Bestandteil der dichten und geschlossenen Reihe von kleinen, giebelständigen Bauten auf der nördlichen Seite des Ostteils der Max-Eyth-Straße.



Rückseite

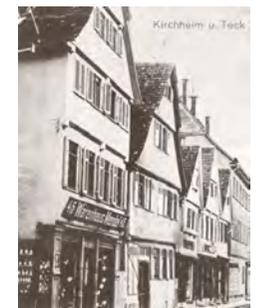


Foto 1915 (4. von links)

Max-Eyth-Straße 55

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus

Schmaler zweigeschossiger giebelständiger Fachwerkbau auf massivem EG, mit Vorstößen, Satteldach, um 1700, EG 1957 ff. modern verändert, 2000 Umbauten im Inneren (EG), Dachflächenfenster, Balkon und Fluchttreppe rückwärtig.

Das Gebäude ist ein charakteristisches Beispiel für die Architektur des Wiederaufbaus nach dem Stadtbrand von 1690. Es ist trotz der Veränderungen im EG wichtiger Bestandteil der dichten und geschlossenen Reihe von kleinen, giebelständigen Bauten auf der nördlichen Seite des Ostteils der Max-Eyth-Straße.



Rückseite



Foto 1915 (5. von links)



Max-Eyth-Straße 57

Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG (Gebäude)

Ehem. Adelshaus, später Oberamtsgebäude, heute Finanzamt

Großes dreigeschossiges Fachwerkhhaus mit massivem EG, leichte giebel- und traufseitige, profilierte Vorstöße, um 1700 unter Verwendung eines älteren Kerns des 17. Jhs. als adeliger Sitz neu erbaut (der Vorgängerbau war ursprünglich ein Stadthof des Prämonstratenserklosters Adelberg, daher auch „Mönchshaus“ genannt; 1523-97 im Besitz der geistlichen Verwaltung), seit 1828 Oberamt, später zahlreiche öffentliche Nutzungen als Ämtergebäude, innen Stuckdecken aus der Zeit um 1800, 1939 Umbauten im Inneren, Ausbau DG, 1980 Fassadeninstandsetzung, 1987 Ausbau 2. DG.

Der an der Max-Eyth-Straße am ehemaligen östlichen Stadteingang in der Nähe des 1812 abgegangenen Jesinger Tores stehende stattliche Baukörper verrät bereits durch Kubatur und Traufständigkeit seine ehemalige Sonderstellung innerhalb der umgebenden giebelständigen bürgerlichen Bebauung. Er hat auch hohen dokumentarischen Wert für die administrative Geschichte der Stadt. Der dominante Baukörper ist ein östliches Pendant zum ehemaligen Fruchtkasten am westlichen Stadteingang.



Rückseite



Zeichnung, um 1830

Metzgerstraße

Kurze Nebenverbindung im südöstlichen Viertel der Stadt (Teil der früheren Heidenschaft), die Dreikönigstraße mit dem Rossmarkt parallel zur Küferstraße verbindend, vormals an der Stadtmauer endend, sehr gerader, im Norden etwas aufgeweiteter Verlauf (❶), wechselnde Gebäudestellung, zahlreiche Neubauten des 20. Jhs., historische Bausubstanz in Form einfacher Handwerker-/Ackerbürgerhäuser des frühen 18. Jhs. (Wiederaufbauphase) bei Nr. 1 und 3 (❷); Teil des rechtwinkligen mittelalterlichen Straßensystems der Stadt mit den Korrekturen nach dem Wiederaufbau 1690 ff.

Die Metzgerstraße hat mit ihren Resten von historischer Bausubstanz aus der Zeit um 1700 dokumentarischen Wert für die Gestalt einer Nebengasse im Stadtgefüge von Kirchheim. Darüber hinaus vermittelt sie noch in Ansätzen die frühere Bau- und Sozialstruktur der Heidenschaft.



❶ Blick nach Süden



❷ Nördlicher Abschnitt bei Nr. 1 und 3

Metzgerstraße 1

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus

Zweigeschossiges giebelständiges Fachwerkhaus, mit giebel- und traufseitigen Vorstößen, Andreaskreuze im Brüstungsbe- reich, Satteldach, im Kern wohl um 1700, DG mit Giebeldreieck um 1900 und EG vor allem durch den umfassenden Umbau 1985 stark überformt.

Das Gebäude ist ein schlichtes, aber charakteristisches Beispiel für die Architektur des Wiederaufbaus nach dem Stadtbrand von 1690 sowie für die städtebauliche Erneuerung der Zeit um 1900 in angepassten Fachwerkformen. Es ist trotz der Veränderun- gen im Erdgeschoss wichtiger Bestandteil des „Kleineleutenvier- tels“ der so genannten Heidenschaft im Südosten der Stadt.



Metzgerstraße 3

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweieinhalbgeschossiges traufständiges verputztes Fachwerkhaus, mit giebel- und traufseitigen Vorstößen, hohes EG mit in Kirchheim seltenem Zwischengeschoss, Satteldach, um 1700 erbaut, 1957 Ausbau DG mit Dachgaube, 1959 Einbau Garage, 1961 Einbau neuer Fenster.

Das Gebäude ist zusammen mit Turmstraße 14 und 16 sowie Dreikönigstraße 17 und 20 ein vergleichsweise authentisch überliefertes Beispiel eines der wenigen erhaltenen, typischen Klein(handwerker) bzw. Ackerbürgerhäuser in der so genannten Heidenschaft aus der Zeit des Wiederaufbaus nach dem Stadtbrand von 1690.



Rückseite

Paulinenstraße

Wie die Brandstraße eine kurze Nebenverbindung, den Schlossplatz mit der Marktstraße in West-Ost-Richtung verbindend, gerader Verlauf, giebelständige, überwiegend moderne oder stark modernisierte Bebauung, nur in Resten (Nr. 6 und 8) aus der Wiederaufbauzeit nach dem Stadtbrand 1690 bzw. einem erneuten Quartiersbrand von 1735; Blickpunkte sind das flache, hinter Bäumen versteckte Schloss im Westen (❶) sowie das Haus Marktstraße 39 im Osten (❷); mit Abbruch der Zehntscheuer 1846 die südwestliche Raumkante verändert und als Gartenfläche umgestaltet (siehe Schlossplatz – Marstallgarten); Teil des rechtwinkligen mittelalterlichen Straßensystems der Stadt mit den Korrekturen nach dem Wiederaufbau 1690 und 1735 ff.; früher als Marstallgässle bezeichnet. Die Paulinenstraße hat mit ihren Resten von historischer Bausubstanz aus der Zeit um 1700 dokumentarischen Wert für die Gestalt einer Nebengasse im Stadtgefüge von Kirchheim; darüber hinaus hat sie stadthistorischen Wert als Verknüpfung zwischen ehemaligem herrschaftlichem und bürgerlichem Bereich der Stadt.



❶ Ansicht nach Westen



❷ Ansicht nach Osten

Paulinenstraße 5

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Ehem. Marstall, heute Pädagogisches Fachseminar

Zweigeschossiger, sehr lang gestreckter Fachwerkbau auf massivem EG, mit K-Streben, Satteldach, nach Süden Walm, in den Grundmauern wohl um 1530/40, 1690 und erneut 1735 durch Brand zerstört, anschließend als Fachwerkbau mit erhaltenen Grundmauern wiederaufgebaut, 1934/36 sowie 1956/57 Umbauten für hauswirtschaftliches Seminar, 2006 Umbau / Sanierung für Pädagogisches Fachseminar.

Westlich parallel zum Marstall stand bis 1846 die lang gestreckte Zehntscheuer (siehe auch Schlossplatz-Marstallgarten).

Der in charakteristischer historisch-funktionaler Nachbarschaft zum Schloss stehende ehemalige Marstall dokumentiert mit seinem auffälligen Baukörper seine einstige Sonderfunktion, gleichzeitig mit seinen baulichen Veränderungen aber auch seine spätere Umnutzung. Er hat dokumentarischen Wert für die von der Herrschaft geprägte Geschichte der Stadt und weist mit seinen älteren Bauteilen noch auf die Bebauung vor der Brandkatastrophe von 1690 hin. Der dominante Bau ist heute östliche Raumkante des Schlossareals und dominiert insbesondere die nach ihm benannte Marstallgasse.



Rückansicht



Ansicht Marstallgasse

Paulinenstraße 6

Erhaltenswertes Gebäude

Ehem. Scheune, heute Wohn- und Geschäftshaus

Zweigeschossiger giebelständiger verputzter Fachwerkbau auf massivem EG, mit teils profilierten Vorstößen, Satteldach, im Kern wohl nach Brand des Quartiers 1735 neu erbaut, 1889 von einer Scheune zu einem Wohnhaus umgenutzt (vgl. Max-Eyth-Straße 24), durch Modernisierung, EG-Ladeneinbau und Anbau rückwärtig 1954 und 1994 überformt.

Das Gebäude ist ein Beispiel für die Architektur des Wiederaufbaus nach dem Quartierbrand von 1735 in ähnlichen Formen wie die Wiederaufbauarchitektur der Zeit um 1700 sowie für die Umnutzung von Ökonomiegebäuden zu Wohnzwecken im Stadtkern. Es prägt trotz der starken Veränderungen im Erdgeschoss zusammen mit dem gegenüberliegenden Giebel des Marstalls die ansonsten durch Neubauten dominierte Paulinenstraße.



Rossmarkt

Großer längsrechteckiger Platz an der Südostseite des Stadtkerns, 1844/45 als Marktfläche (Ross- und Holzmarkt) verfüllter und umgestalteter Teil des bastionären Befestigungssystems, der Westteil von den historischen Dominanten des Gasthauses Roter Ochse (Rossmarkt 1) (❷), dem ehemaligen Wachthaus am Oberen Tor (Marktstraße 56) sowie (außerhalb der Gesamtanlage) von der großen Herberge (Dettinger Straße 2) akzentuiert, ansonsten überwiegend neuere Bebauung der 1980er Jahre; im Ostteil ehemals das Rondell gegen Nabern als südöstliche Ecke der bastionären Stadtbefestigung, 1844/45 abgebrochen; moderne Platzgestaltung der 1970er Jahre (❶).

Die stark veränderte Freifläche ist Relikt der mittelalterlichen bzw. frühneuzeitlichen Stadtbefestigung Kirchheims sowie Hinweis auf die Bedeutung Kirchheims als Marktstadt. In ihr spiegelt sich die Umwandlung der Stadtbefestigung zur Marktfläche im Zuge des schon in der Mitte des 18. Jhs. eingerichteten Alleenrings rund um die Stadt im 19. Jh. wieder. Der frühere Alleencharakter ist mit jüngeren Baumpflanzungen gewahrt.



❶ Blick nach Osten



❷ Bei Nr. 1

Rossmarkt 1

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Ehemaliges Gasthaus Roter Ochse, heute Wohnhaus und Eiscafe

Lang gestreckter zweigeschossiger giebelständiger Fachwerkbau in Ecklage zur Küferstraße, massives EG, giebel- und traufseitige geschnitzte Vorstöße, Andreaskreuze und Rautenmuster in den Brüstungsfeldern, Aufzugsöffnung im Giebel, Satteldach, um 1700 erbaut, ab 1867 als Gasthaus Traube firmierend, im frühen 20. Jh. Wirtshausbetrieb eingestellt, im EG teilweise modern überformt (1966 Einbau Eiscafe), 1985 umfassende Sanierung, u.a. Dachstuhl erneuert; wohl einer der ältesten Gaststättenstandorte Kirchheims.

Das sehr repräsentativ gestaltete Gebäude hat mit seinen für den Wiederaufbau nach dem Stadtbrand von 1690 typischen Elementen dokumentarischen Wert für die anspruchsvolle Bauweise eines traditionellen Gasthofes. Das Haus ist in hohem Maße prägender Bestandteil am Rossmarkt und dominiert zudem die ansonsten weitgehend von Neubauten bestimmte Küferstraße.



Foto 1964

Rossmarkt 9

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus

Zweigeschossiger traufständiger verputzter Baukörper, Eingangstüre mit Oberlicht, Geschossgesimse, Satteldach, zweite Hälfte 19. Jh., im EG durch Ladeneinbau von 1898 und Umbau von 1995 überformt.

Der Bau wurde auf einem 1828 noch unbebautem Gartengrundstück in unmittelbarer Stadtmauernähe errichtet (vgl. historischer Katasterplan von 1828).

Als Baulückenschließung im historischen Stadtkern hat das Gebäude stadtbaugeschichtliche Bedeutung. Es ist ein Beleg für die Siedlungsentwicklung des 19. Jhs. in schlichten, aber zeittypischen Architekturformen.



Schlossplatz

Dreieckiger Platz, im Süden vom namensgebenden, von einem Graben umgebenen Schlossbau dominiert, im Nordwesten von der ehemaligen Obervogtei und im Südosten vom ehemaligen Marstall begrenzt, im Nordostteil bürgerliche Bebauung, teils älterer Baumbestand, Teil des rechtwinkligen mittelalterlichen Straßen-/Platzsystems der Stadt mit den Korrekturen nach dem Wiederaufbau 1690 ff., insbesondere der damals neu eingerichteten Verbindung zum Marktplatz.

Der Schlossplatz war früher mit der parallel zum Marstall stehenden Zehntscheune räumlich enger gefasst.

Der Schlossplatz hat als Zentrum der herrschaftlichen Präsenz in der Stadt Kirchheim hohen dokumentarischen Wert für die Stadtgeschichte. Mit dem wehrhaften Charakter des Schlosses wird hier die Geschichte als Festungsstadt ebenso offenbar wie mit den Gebäuden aus der Wiederaufbauzeit die stadtbildverändernde Brandkatastrophe von 1690.



Ansicht nach Osten



Ansicht nach Nordwesten



Ansicht nach Nordosten

Schlossplatz 8

Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG (Gebäude)

Ehem. herzogliches Schloss, heute Pädagogisches Fachseminar und Museum

Vierflügelanlage der Renaissance, 1538-56 von Herzog Christoph von Württemberg erbaut, zweigeschossiger verputzter Fachwerkbau auf hohem steinernem Sockel bzw. EG, Walmdächer, vom 17. bis Mitte 19. Jh. herzoglicher Witwensitz, Umbauten des 17./18. Jhs. (insbesondere 1795 in klassizistischer Formensprache), ab 1857 Nutzung als Lazarett, Schule, Heimatmuseum, Lehrerseminar, 1947/49 Umbau als staatl. hauswirtschaftl. Seminar, 1987-90 Sanierung (Einrichtung Schlossmuseum, 2007 erneuert), 2006 Umbauten für Päd. Fachseminar. Der Schlossbau, einst Teil des bastionären Befestigungsringes (vgl. Schorndorf), ist hochwertiges Dokument des Ausbaus Kirchheims zur Landesfestung sowie der herrschaftlichen Geschichte der Stadt. Der Charakter einer Zitadelle ist durch die umgebenden Gräben und den Brückenzugang noch anschaulich, der anspruchsvolle spätbarock/klassizistische Umbau offenbart sich im Äußeren und vor allem im Inneren. Der Schlossbau ist im Bild der Stadt - ähnlich wie die Stadtpfarrkirche am Nordwesteck - ein in höchstem Maße prägendes Großbauwerk.



Ansicht von der Alleenstraße



Ostflügel mit Graben



Nordostecke



Südflügel mit Zwinger

Schlossplatz (Flst.Nr. 65)

Erhaltenswerte Grünfläche

Ehem. Marstallgarten

Grünfläche östlich vom Schloss, von diesem durch den Graben getrennt, im Bereich der Zehntscheune des frühen 19. Jhs. nach deren Abbruch 1846 für Herzogin Henriette als kleiner englischer Landschaftsgarten angelegt, ab 1919 Schulgarten, ab 1939 öffentliche Grünfläche, jüngst neu gestaltet.

Die Freifläche ist Relikt der Umgestaltung des Schlossareals um die Mitte des 19. Jhs. und die damit verbundene gartenkünstlerische Ausgestaltung.



Ansicht von der Bastion



Ansicht mit Marstall (li.)



Plan der Schlossgärten von 1873

Schlossplatz 9

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Ehem. Obervogtei, später Kavalier- und Kellereigebäude, Forstamt, heute Büro- und Wohnhaus

Großer zweigeschossiger Fachwerkbau auf massivem EG mit gekoppelten Fenstern, Fachwerk mit profilierten Vorstößen, Eingangstüre mit Oberlicht, Satteldach, spätestens 1694 anstelle der zerstörten Schlossökonomie sowie der Deutschen Schule als Obervogtei von M. Weiss errichtet, ab 1698 Kellerei, seit 1902 Forstamt, 2008/09 umfassende Sanierung, Ausbau DG zu Wohnung.

Die in charakteristischer historisch-funktionaler Nachbarschaft zum Schloss stehende ehemalige Obervogtei verrät bereits durch ihre fast freistehende Stellung sowie durch ihre stattliche Baumasse die ehemalige Sonderfunktion. Zusammen mit dem Marstall grenzt sie den herrschaftlichen Bereich in der Südwestecke der Stadt von der bürgerlichen Bebauung rund um den Marktplatz ab. Das Gebäude hat hohen dokumentarischen Wert für die administrative Geschichte der Stadt sowie die Neuordnung des Schlossareals nach dem Stadtbrand von 1690.



Schlossplatz 14

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Ehem. Wohnhaus, später Paulinenpflege, heute Wohnhaus

Dreigeschossiger, zum Schlossplatz giebelständiger Fachwerkbau auf massivem EG (im rundbogigen, profilierten Portal 1695 bezeichnet), rückwärtig geschnitzte und profilierte Vorstöße auf Balkenkopffries, Halbwalmdach, Fachwerk wohl im 19. Jh. im ersten OG verändert, 1826-41 Nutzung als Paulinenpflege („Rettungsanstalt für verwahrloste Kinder“), danach privat, 1972 Fachwerkfreilegung, 1988 umfassende Sanierung (Änderungen Grundrisse vor allem im EG, Ausbau DG), 2006 Einbau von Dachgaupen.

Das Gebäude hat mit seinen für den Wiederaufbau nach dem Stadtbrand von 1690 typischen und noch ins 17. Jahrhundert verweisenden Elementen dokumentarischen Wert für die Bauweise der gehobenen Schicht in Kirchheim. Die Nähe zum Schloss und der stattliche Bau mit anspruchsvollem, in seltener Art und Weise nicht als Schaufenster überformtem EG, demonstriert die hohen Ansprüche des vermögenden Bauherren am Rande des herrschaftlichen Bereiches. Das Haus ist ein markanter Baukörper im Platzbild.



Detail EG



Rückseite

Schuhstraße

Neben der Marien-, Küfer- und Metzgerstraße eine der kurzen Nord-Süd-Verbindungen im südöstlichen Stadtviertel, die Max-Eyth-Straße mit der Wellingstraße verbindend, sehr gerader Verlauf, am nördlichen Ende von den repräsentativen Häusern Max-Eyth-Straße 40 bzw. 42/44 (❷) geprägt, dann überwiegend jüngere Bebauung mit wechselnder Stellung, darin nur die Haus Nr. 3 als historischer, aber das Straßenbild von Schuh- und Flachsstraße dominierender Baukörper aus der Zeit um 1700 (❶); Teil des rechtwinkligen mittelalterlichen Straßensystems der Stadt mit den Korrekturen nach dem Wiederaufbau 1690 ff.

Die Schuhstraße hat mit ihrem eher lückenhaften historischen Baubestand vor allem dokumentarischen Wert für die Stadtstruktur.



❶ Ansicht nach Norden



❷ Ansicht nach Süden

Schuhstraße 3

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

Großer zweigeschossiger und giebelständiger Fachwerkbau auf massivem EG, mit Vorstößen und Andreaskreuzen, Satteldach, um 1700 als so genannte Mittlere Färbe errichtet, Färbereinutzung im 18. Jh. weggefallen, EG und DG um 1900, 1955 sowie zuletzt 1985 modern verändert, 1985 auch Freilegung und Ergänzung der Fachwerkfassade.

Das Gebäude hat mit seinen für den Wiederaufbau nach dem Stadtbrand von 1690 typischen Elementen dokumentarischen Wert für die Bauweise der gehobenen Handwerkerschicht in Kirchheim. Es ist trotz der Veränderungen wichtiger Bestandteil der ansonsten eher von Neubauten geprägten Schuhstraße. Der für die Nähe zum „Kleineleutenviertel“ der so genannten Heidschaft vergleichsweise große Baukörper ist zudem ein markanter Blickpunkt in der Flachsstraße.



Rückseite

Sonnenstraße

Kurze West-Ost-Verbindung im südöstlichen Stadtviertel, die Metzgerstraße mit der Turmstraße verbindend, sehr gerader Verlauf, am westlichen Ende von den Häusern Metzgerstraße 1 und 3 geprägt, sonst jüngere traufständige Bebauung auf der Nordseite sowie Neubebauung der 1980er Jahre auf der Südseite; Teil des rechtwinkligen mittelalterlichen Straßensystems der Stadt mit den Korrekturen nach dem Wiederaufbau 1690 ff.

Im historischen Katasterplan von 1828 Heidenschaft bezeichnet. Die südlich parallel verlaufende Heidenschaftstraße wurde im Zuge des Sanierungsgebietes Kirchheim-Ost aufgegeben und überbaut.

Als struktureller Hinweis auf die Stadtgeschichte und als typischer Vertreter des kleinstrukturierten Straßen- und Gassennetzes des historischen Stadtkerns hat die kleine Gasse ohne nennenswerte historische Bausubstanz Bedeutung.



Ansicht nach Osten

Sophienstraße

Zwischen Dreikönigstraße und Wellingstraße gelegene Nebenverbindung im südöstlichen Stadtviertel, im Gegensatz zu diesen nicht durchgehend bis zur Turmstraße, sondern in der Marienstraße endend; gerader Verlauf, am westlichen Ende von den Traufseiten der Häuser an der Marktstraße geprägt, am östlichen Ende von den Häusern Sophienstraße 7 und Rückseite Dreikönigstraße 11 und 11/1 (❶), typischen Fachwerkhäusern aus der Zeit des Wiederaufbaus nach der Brandkatastrophe 1690, dazwischen giebelständige Neubauten der 1980/90er Jahre (❷); Teil des rechtwinkligen mittelalterlichen Straßensystems der Stadt mit den Korrekturen nach dem Wiederaufbau 1690 ff., insbesondere der Verlängerung nach Osten.

Früher als Oberes Marktgässle bezeichnet.

Die Sophienstraße hat mit ihrem eher lückenhaften historischen Baubestand vor allem dokumentarischen Wert für die Stadtstruktur.



❶ Ansicht nach Westen (bei Nr. 7)



❷ Ansicht nach Osten

Sophienstraße 7

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Großer zweigeschossiger und giebelständiger, verputzter Fachwerkbau auf massivem hohem EG, Baukörper mit aus dem Stadtgrundriss begründeter, relativ geringe Tiefe, mit Vorstößen, Satteldach, neben dem Eingang Schnitzwerk mit Zunftzeichen, 1691 bezeichnet, 1926 rückwärtiger Abortanbau, 1987 umfassende Sanierung (neuer Dachstuhl, Grundrissänderungen im EG, OG, Ausbau 1. und 2. DG, rückwärtiger Anbau mit neuer Treppe).

Das Gebäude ist ein Beispiel für die Architektur des Wiederaufbaus nach dem Stadtbrand von 1690. Es ist trotz der Veränderungen durch die umfassende Modernisierung der 1980er Jahre ein wichtiges bauliches Relikt in der ansonsten überwiegend von Neubauten geprägten Sophienstraße. Der für die schmale Nebengasse abseits der Hauptachsen der Stadt vergleichsweise große Baukörper ist zudem ein markanter Blickpunkt in der Straße und Hinweis auf die wirtschaftliche Potenz der Handwerkerschaft im Viertel.



Schnitzwerk

Turmstraße

Zwischen Max-Eyth-Straße und Rossmarkt verlaufende Nord-Süd-Verbindung am ehemaligen östlichen Rand des befestigten Stadtkerns, die ehemalige Mauergasse durch die Umwandlung der Stadtbefestigung zu Marktflächen im ausgehenden 19. Jh. (ab 1894 Schweinemarkt), insbesondere aber durch die in den 1830er Jahren einsetzende und jüngst verdichtete Bebauung der Ostseite (②) heute kaum mehr als solche erlebbar, lediglich im südwestlichen Abschnitt hat sich (neben den Bauten des Sanierungsgebietes Ost aus den 1980er Jahren) der Charakter der so genannten Heidenschaft als kleinbürgerliches Handwerker-viertel mit wenigen baulichen Resten überliefert (Dreikönigstraße 20, Turmstraße 14 und 16) (①); Teil des rechtwinkligen mittelalterlichen Straßensystems der Stadt mit stärkeren Veränderungen nach Beseitigung der Stadtbefestigung im 19. Jh.; früher als Teil der Heidenschaft bezeichnet.

Die Turmstraße hat mit ihrem eher lückenhaften historischen Baubestand vor allem dokumentarischen Wert für die Stadtstruktur.



① Ansicht nach Norden (bei Nr. 16)



② Nördlicher Teil

Turmstraße 14

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Kleines giebelständiges, zweigeschossiges verputztes Fachwerkhaus am ehemaligen Stadtrand, Satteldach mit großem Zwerchhaus, im Kern wohl noch 18. Jh., im 19. Jh. durch Zwerchhaus erweitert und modernisiert.

Das Gebäude ist zusammen mit Turmstraße 16, Dreikönigstraße 17 und 20 sowie Metzgerstraße 3 ein Beispiel eines der wenigen erhaltenen, typischen Klein(handwerker)häuser in der so genannten Heidenschaft. Mit dem Dachgeschoßausbau zeigt es eine typische bauliche Erweiterung im Industriezeitalter.



Turmstraße 16

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Kleines, zur Sonnenstraße traufständiges, zweigeschossiges verputztes Fachwerkhaus am ehemaligen Stadtrand, mit Vorstößen, Satteldach, 1. Hälfte 18. Jh., 1895 kleiner Anbau nach Norden.

Das Gebäude ist zusammen mit Turmstraße 14, Dreikönigstraße 17 und 20 sowie Metzgerstraße 3 ein Beispiel eines der wenigen erhaltenen, typischen Klein(handwerker)häuser aus der Zeit des Wiederaufbaus nach 1690 in der so genannten Heidschaft.



Rückseite

Wellingstraße

Neben der Dreikönigstraße eine der wichtigen Nebenverbindungen im südöstlichen Stadtviertel, die Marktstraße mit der Turmstraße in West-Ost-Richtung verbindend, fast gerader Verlauf, am westlichen Ende von den Traufseiten der Häuser an Marktstraße geprägt, dazwischen auf der Südseite eine Reihe giebelständiger Bauten aus den 1980/90er Jahren (❶), die Nordseite eher lückenhaft mit einzelnen traufständigen Häusern bebaut, hier auch eines der wenigen historischen Gartengrundstücke in der Stadt (❷); Teil des rechtwinkligen mittelalterlichen Straßensystems der Stadt mit den Korrekturen nach dem Wiederaufbau 1690 ff.

Früher als Mittleres Marktgässle bzw. Heidenschaft bezeichnet.

Die Wellingstraße hat mit ihrem eher lückenhaften historischen Baubestand vor allem dokumentarischen Wert für die Stadtstruktur.



❶ Ansicht nach Westen (bei Nr. 9)



❷ Garten Flst.Nr. 39



Ostteil bei Nr. 45

Wellingstraße 9

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus

Zweigeschossiges traufständiges und verputztes Massivgebäude, Satteldach mit Zwerchhaus in der Wellingstraße, im EG mit spitzbogigen Wandfeldern in expressionistischen Anklängen (vgl. Marktstraße 41), im Westen Laderampe, 1922 an Stelle eines Vorgängerbaus neu erbaut.

Das Gebäude ist ein Beispiel einer Architektur in expressionistischer Formensprache, eine in Kirchheim seltene bauliche Überlieferung des 20. Jhs.. Das Haus ist zudem ein wichtiger Eckpfeiler an der Kreuzung Wellingstraße-Schuhstraße und für das Bild dieser Nebengassen von Bedeutung.



Wellingstraße 45

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Großes dreigeschossiges traufständiges und verkleidetes Fachwerkhaus auf massivem EG, mit trauf- und giebelseitigen Vorstößen, im Kern wohl noch frühes 18. Jhs., jedoch mit stärkerer Überformung des 20. Jhs. (vor allem Fensterformate), 1908 Anbau im Osten für die Aufstellung einer Lokomobile.

Das Gebäude ist ein für die Lage in einer Nebengasse sehr stattliches Beispiel für die Architektur des Wiederaufbaus nach dem Stadtbrand von 1690 und kündigt zudem von der gewerblichen Entwicklung Kirchheims um die Jahrhundertwende. Es ist mit seinem dominanten Baukörper trotz zahlreicher und stärkerer Veränderungen ein wichtiger Bestandteil in der hauptsächlich von Neubauten beherrschten östlichen Wellingstraße.



Rückansicht

Widerholtplatz

Ehemaliger, mit dem Ausbau der Stadt zur Festung um 1550 aufgegebenen Friedhof bei der Martinskirche, heute geprägt von der Kirche, dem gegenüberliegenden Kornhaus sowie den repräsentativen Fachwerkhäusern des Dekanats und Diakonats aus der Zeit um 1700; im Ostteil Überformung durch die moderne Rathause Erweiterung von 1966; benannt nach Konrad Wiederholt (1598-1667), einem in Württembergischen Diensten stehenden Kommandanten im Dreißigjährigen Krieg und späteren Obervogt, der in der Martinskirche begraben ist; Teil des ältesten Stadtkerns zu Beginn der Gründungsphase der Stadt.

Neben dem Markt- und Schlossplatz ist der Kirchplatz der wichtigste Platzraum im Stadtkern und mit seiner geschlossenen historischen Bebauung ein besonders eindrucksvoll überliefertes Zeugnis der Stadtbau- und Kirchengeschichte.



Ansicht nach Westen



Ansicht nach Osten



Östlicher Teilbereich



Östlicher Teilbereich, Foto, fr. 20. Jh.

Widerholtplatz 2

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Ehem. Spritzenhaus, heute Wohn- und Bürohaus

Eingeschossiger giebelständiger Fachwerkbau mit massiven Seitenwänden, Halbwalmdach, 1715/16 als „Feuerspritzenhütte“ am Standort der abgegangenen Kelter errichtet, im 19. und 20. Jh. verändert, 1981/83 Ausbau für Laden im EG, Ausbau für Wohnung im OG, neue Treppe, Dachgaupen.

Das ehemalige Sondergebäude dokumentiert mit dem speziellen Baukörper seine einstige Funktion, gleichzeitig mit seinen baulichen Veränderungen aber auch seine spätere Umnutzung. Der niedrige Bau ist prägender Bestandteil der Nordwestecke der Stadt, wo sich die Gebäude des öffentlichen Lebens konzentrieren.



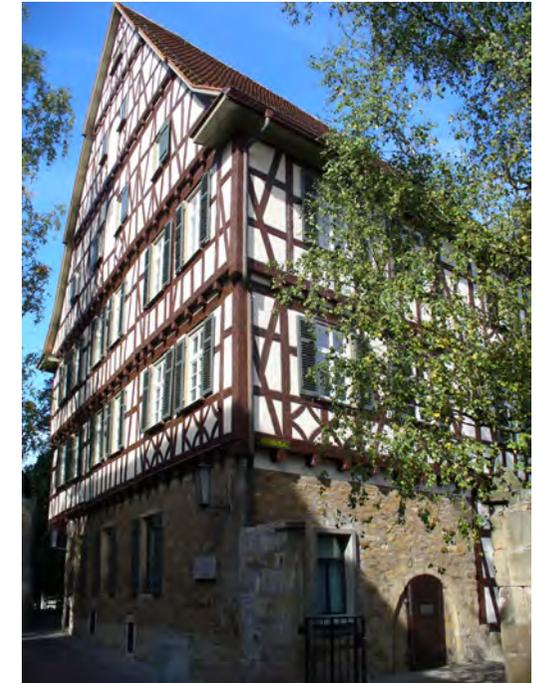
Rückansicht

Widerholtplatz 4

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Ehem. Spezialat bzw. Dekanat, heute Pfarrhaus St. Martin

Großer dreigeschossiger Fachwerkbau auf massivem EG, giebel- und traufseitige Vorstöße, Rautenformen in den Brüstungsfeldern, K-Streben, Satteldach, erbaut 1692 vom herzoglichen Baumeister J.U. Heim, das EG wohl älter (um 1600), seit der Reformation als Spezialat, später Dekanat bezeichnet, 1966/67 Umbau EG und 2.OG, neue Treppe, 1996 Einbau weiterer Büroräume im EG, Ersatz der Hoftore durch Verglasung, 2005 Fassadensanierung; zugehöriger ummauerter Hofraum, neben dem Freihaus (Widerholtstraße 4) der einzige in der Stadt; gegenüber (Widerholtplatz 3) ehemals die Pfarscheune. Das in charakteristischer historisch-funktionaler Nachbarschaft zur Kirche stehende Pfarrhaus dokumentiert mit seinem auffälligen freistehenden Baukörper und seinem ummauerten Hofraum seine einstige Sonderfunktion innerhalb der Stadt. Es hat dokumentarischen Wert für die von der Kirche geprägte Geschichte der Stadt und weist mit seinen älteren Bauteilen noch auf die Bebauung vor der Brandkatastrophe von 1690 hin. Der dominante Bau in ehemaliger Stadtmauernähe ist nördliche Raumkante des Widerholtplatzes.



Hofraum



Rückansicht



Riss von J.U. Heim, 1692

Widerholtplatz 5

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Ehemaliges Diakonat, heute Stadtverwaltung

Großer dreigeschossiger Fachwerkbau auf massivem EG, giebel- und traufseitige Vorstöße, wenige originale Zierfachwerkelemente, Satteldach, erbaut wie das Dekanat Widerholtplatz 4 im Jahr 1692 vom herzoglichen Baumeister J.U. Heim, auch hier das EG mit rundbogigen, profilierten Portalen wohl älter (um 1600), im 19. Jh. starke Überformung (flacheres Dach, Fachwerkaustausch), im späten 20. Jh. umfangreiche Sanierung mit erneutem Fachwerkaustausch (neues, wieder steileres Dach, neue Schmuckformen in 1. und 2. OG, neue Befensterung); ursprüngl. wohl Standort der Stadtburg der Herzöge von Teck, später der Kaplanei St. Nikolaus.

Das in charakteristischer historisch-funktionaler Nachbarschaft zur Kirche stehende ehemalige Diakonat dokumentiert mit seinem auffälligen Baukörper seine einstige Sonderfunktion innerhalb der Stadt. Es hat dokumentarischen Wert für die von der Kirche geprägte Geschichte der Stadt und weist mit seinen älteren Bauteilen noch auf die Bebauung vor der Brandkatastrophe von 1690 hin. Das Gebäude ist eine dominante östliche Raumkante des Widerholtplatzes.



Foto 1970er Jahre

Widerholtplatz 6

Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG (Gebäude)

Evang. Stadtpfarrkirche

Gotische Staffelhalle in der nordwestlichen Ecke der Stadt in unmittelbarer Nähe zur ehemaligen Stadtbefestigung (teilweise abgetragener Turm einst als Geschützplattform in die bastionäre Stadtbefestigung einbezogen), um 1400 erbaut, mit eingezogenem Chor des 15. Jhs. und Westturm mit Welscher Haube von 1540/68 (im Kern noch romanisch), 1691-98 Wiederherstellung der ausgebrannten Kirche, Erneuerungen 1780/81, 1868/72 und 1877, 1898/99 umfassende Umgestaltung im Inneren durch H. Dolmetsch, 1956/57 Abbruch der ehemaligen Beinhaus- oder Nikolauskapelle in der Südwestecke am Turm.

Die evang. Stadtpfarrkirche ist zentrales Dokument der Kirchengeschichte der Stadt und zeugt von der wirtschaftlichen Blüte der Stadt im späten Mittelalter bzw. zu Beginn der frühen Neuzeit. Sie ist sowohl im inneren als auch im äußeren Bild der Stadt - ähnlich wie das ehemalige herzogliche Schloss am Südwesteck der Stadt - ein in höchstem Maße prägendes Großbauwerk. Der Turm ist zudem die bestimmende vertikale Dominante der Stadtsilhouette.



Ansicht von Norden



Abbruch Beinhauskapelle 1956



Ansicht von Südosten

Widerholtstraße

Rechtwinklig gebrochene Gasse im nordöstlichen Viertel des Stadtkerns, vor allem durch das Vogthaus an der nördlichen Stadtmauer (❸) sowie der als Blickpunkt dienenden Scheune Nr. 6 (❶) geprägt, an den Kreuzungen zu Marktstraße und Max-Eyth-Straße auch durch die dort stehenden Fachwerkbauten aus der Zeit um 1700 (❷); benannt nach Konrad Widerholt (1598-1667), einem in Württembergischen Diensten stehenden Kommandanten im Dreißigjährigen Krieg und späteren Obervogt, der in der Martinskirche begraben ist; Teil des älteren Stadtkerns mit Veränderungen des 18. und 19. Jahrhunderts.

Die Widerholtstraße hat dokumentarischen Wert als Erschließung des kleinen nordöstlichen Stadtviertels, das insbesondere vom ehemaligen Vogtshaus als Sonderbesitz innerhalb der Stadt beherrscht wird. Dieses ist auch das die kleine Gasse in hohem Maße prägende Bauwerk, die Baustruktur ist daher unregelmäßig und aus dem System der giebelständigen Reihung in Kirchheim ausbrechend.



❷ Nördlicher Teil nach Osten



❶ Ansicht nach Norden



❸ Bei Nr. 4



Foto um 1955

Widerholtstraße 2

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Gasthaus

Zweigeschossiger giebelständiger verputzter Fachwerk- / Massivbau, Satteldach, 1895 in Formen des Schweizerhausstils erbaut, 1987 Einbau Gaststätte im EG.

Das Gebäude ist ein zeitgenössisch gestaltetes und charakteristisches Beispiel für die Architektur des späten 19. Jhs. und als einer der wenigen Neubauten dieser Zeit im Stadtkern für die Epoche der städtebaulichen Erneuerung in Kirchheim interessant.



Rückseite

Widerholtstraße 4

Kulturdenkmal gem. §§ 2/28 DSchG (Sachgesamtheit)

So genanntes Freihaus auf dem Wall oder Widerholthaus oder Vogthaus, später Henriettenfrauenstift, heute Familienbildungsstätte

Dreigeschossiger freistehender und mit der mittelalterlichen Stadtmauer verbundener, verputzter Massivbau, Walmdach, 1710-25 erbaut (§ 28), 1958 Ausbau DG, 1964 Umbauten innen, 2006 umfassende Sanierung; Wehrgang zur Nordostbastion; ummauerter Hofraum mit rundbogiger Einfahrt (Schlussstein mit Löwenkopf, datiert 1726, 1993 instand gesetzt) (§ 2), das dortige Ökonomiegebäude 1964 abgebrochen; östlich anschließend erhaltenswerter Garten, Hof/Garten 2008 neu gestaltet. Der Vorgängerbau, der Denkendorfer, später Adelberger Klosterhof wird 1558 Sitz des Obervogts (hier seit 1653 auch Obervogt K. Widerholt ansässig), zwischenzeitlich städtisch, 1690 zerstört, um 1720 von der Herrschaft neu erbaut und an Obervogt verschenkt, div. private Besitzer, ab 1852 Henriettenstift, ab 1964 städt. Dienststelle, ab 1988 Familienbildungsstätte. Die freistehende Lage an der Stadtmauer, die Hofummauerung sowie das große Gartengrundstück weisen auf die Sonderstellung des einstigen Vogthaus im nordöstlichen Stadtviertel hin. Er setzt sich durch Größe, Bauform und -material von den Sondergebäuden ab und ist als Barockbau in Kirchheim singulär.



Ansicht von der Nordostbastion



Ansicht von der Alleenstraße



Ansicht von Südwesten



Torbogen

Widerholtstraße 6

Erhaltenswertes Gebäude

Ehem. Stiftsscheune, jetzt Cafe

Eingeschossiger Fachwerkbau neben dem Vogtshaus (siehe Widerholtstraße 4), Satteldach, geschnitzte Vorstöße, um 1700 erbaut, 2005 durch Modernisierung stark überformt.

Hier stand ehemals das abgegangene Pfründhaus der Kaplanei St. Barbara. Die Scheune dürfte zur Ökonomie des Vogtshaus und später des (namengebenden) Henriettenstifts gehört haben (vgl. Widerholtstraße 4).

Das ehemalige Ökonomiegebäude verdeutlicht mit seinem funktionstypischen Baukörper seine einstige Sonderfunktion als Speicherbau. Der niedrige Bau ist trotz der starken Überformung durch die Modernisierung ein prägender Bestandteil der Nordostecke der Stadt im Umfeld des Vogtshauses.



Rückansicht



Foto um 1955